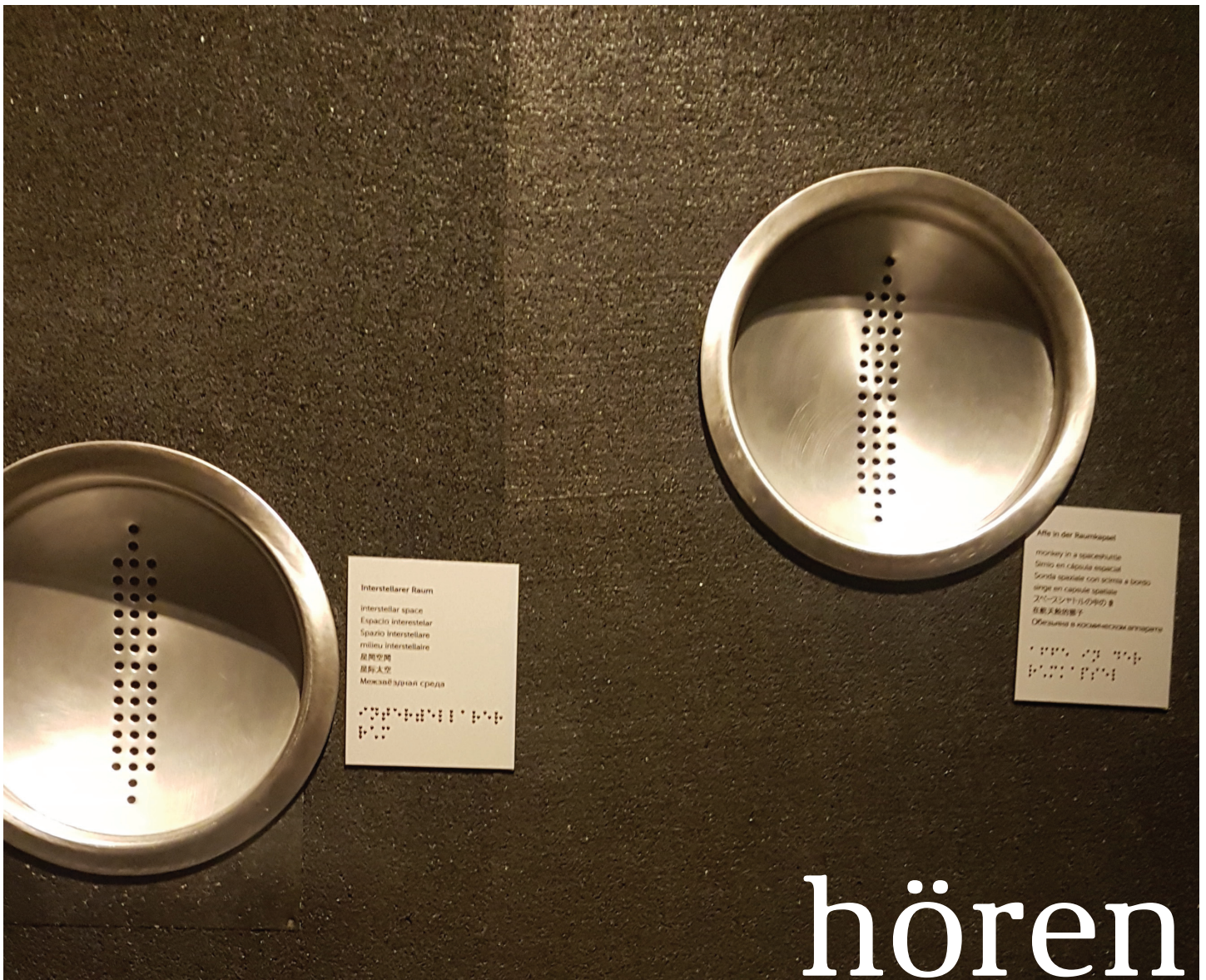


# reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

01-02|2019



P.b.b. | Verlagsort 8010 Graz | 13Z039791 M

# hören

## » Gottes Wort hören

Vom Hören und Gehört-Werden: das Hören aus biblischer, anthropologischer und theologischer Perspektive.  
Seiten 4 bis 7

## » Gleichnisse Jesu

Mit SchülerInnen das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter erschließen: auf den Spuren der Nächstenliebe.  
Seiten 8 bis 11

## » Hin- und Zuhören

Aufmerksames Zuhören als Kompetenz erwerben: durch das Projekt Ohrenspitzer©, Podcasts und Hörbeispiele.  
Seiten 12 bis 15

## » Von der Stille

Von beschallungsfreien Zonen, von Wegen, Stille wahrzunehmen, und Projekten gemeinsam mit gehörlosen Menschen.  
Seiten 16 bis 19

# Meine Kirchenzeitung

Die besten Seiten über Glaube und Kirche in Ihrer Region

wünscht Ihnen  
eine erlesene Zeit!

## Jetzt 8 Wochen um 8 Euro!



Online bestellen unter  
[www.meinekirchenzeitung.at](http://www.meinekirchenzeitung.at)

## inhalt:

|  |    |
|--|----|
| Impressum  | 2  |
| Editorial  | 3  |
| „Mach doch dein Ohr auf!“<br><i>Ulrich Lincoln</i>                                 | 4  |
| Lust, sich auf ein Rätsel einzulassen?<br><i>Martina Steinkühler/Andrea Scheer</i> | 8  |
| Hören – Hinhören – Zuhören<br><i>Herbert Stiegler</i>                              | 12 |
| Ohren zu?<br><i>Monika Pretenthaler</i>  | 16 |
| Hör-Spiele<br><i>Monika Pretenthaler/Andrea Scheer</i>                             | 20 |
| Buchrezension/Cartoon/Vorschau   | 24 |

### Zum Titelbild:

Die „Sonosphäre“ als Teil des Wiener Hauses der Musik spricht mit ihren Installationen das Hör-Bewusstsein in Zonen unterschiedlicher musikalischer Aggregatzustände an: So erleben die BesucherInnen dort z. B. Körperschallphänomene aus der Wahrnehmungsperspektive eines Embryos oder in der Klanggalerie Sounds aller Art – von menschlichen Geräuschen über natürliche Klanglandschaften bis zu akustischen Phänomenen des Sonnensystems.



## impressum

**Eigentümer und Herausgeber:** Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule der Diözese Graz-Seckau, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

**Redaktion:** Monika Pretenthaler, Andrea Scheer, Heinz Finster, Herbert Stiegler, Friedrich Rinnhofer (CR), Renate Wieser (CvD).

**Layout und Satz:** Peter Kandlbauer.

**Druck:** [www.flyeralarm.at](http://www.flyeralarm.at)

**AboService:** Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, [aboservice@reliplus.at](mailto:aboservice@reliplus.at)

**reli+plus** ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der KPH Graz.

**reli+plus** ist ein Praxisbehef für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12.–

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag, Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger KirchenBlatt, Diözese Feldkirch“, „martinus, Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag, Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

[www.reliplus.at](http://www.reliplus.at)



### Quellen

- Seite 1: Sonosphäre, Haus der Musik. Foto: Monika Pretenthaler
- Seite 3: Sölle, Dorothee: Verrückt nach Licht. Gedichte, Berlin: Wolfgang Fietkau 1984.
- Seite 3: Nachtigall. Foto: [https://cdn.pixabay.com/photo/2018/07/31/03/16/birds-3574083\\_960\\_720.jpg](https://cdn.pixabay.com/photo/2018/07/31/03/16/birds-3574083_960_720.jpg).

# DIE HOFFNUNG, GEHÖRT ZU WERDEN

„Könnt ihr denn nicht zuhören?!“ Vielleicht haben Sie diese Frage Ihren SchülerInnen schon einmal selbst gestellt – oder zumindest gedacht. Und natürlich geht man in der Regel davon aus, dass die Kinder und Jugendlichen sehr wohl zuhören könnten – wenn sie nur wollten. Aber nicht immer sind die SchülerInnen die Schuldigen: Lärm stört in vielen Schulen die Lehr- und Lernprozesse und beeinträchtigt die Konzentrationsfähigkeit so sehr, dass SchülerInnen tatsächlich nicht mehr zuhören können! Messungen in Klassenzimmern ergeben regelmäßig durchschnittliche Lärmpegel zwischen 60 und 80 Dezibel. Stellen Sie sich vor, Sie schalten im Klassenzimmer einen Staubsauger ein – das entspräche etwa 70 Dezibel. Besonders während der Pausen, in Schulbuffets, Sport- und Werkräumen werden Werte erreicht, für die in industriellen Betrieben ein Gehörschutz vorgeschrieben wäre. Es ist verständlich, dass LehrerInnen die Lärmbelastung im Unterricht häufig an erster Stelle auf ihrer Negativliste nennen.

**M**onika Pretenthaler beschreibt in der Einleitung zu ihrem Beitrag treffend, dass sich die Ohren, anders als die Augen, nicht ohne Hilfsmittel schließen können, um sich vor Reizüberflutung zu schützen. Sie sind Geräuschen, Lärm oder Stimmen ziemlich

schutzlos ausgeliefert. Pretenthaler berichtet von einem Linzer Labor für Akustik, Raum und Gesellschaft, das sich für eine bewusste und menschengerechte Gestaltung der akustischen Umwelt einsetzt. Um bewusstes Hören geht es auch im Projekt Ohrensputzer®, das Herbert Stiegler beschreibt. Zudem bietet er eine Kopiervorlage für ein Morsealphabet. Von Hör-Spielen handelt auch das Methodenlabor. Einen biblischen Zugang wählt Andrea Scheer, die in ihrem Beitrag, in Kooperation mit der deutschen Theologin Martina Steinkühler, das Hören von Gleichnissen thematisiert. Sie setzt damit die Linie des Forschungsbeitrags von Ulrich Lincoln fort, der das Hören und Erhören theologisch reflektiert. Für die Theologie ist das Glauben zum einen als ein Hören auf das Wort Gottes qualifiziert. Zum anderen lebt der Glaube des Menschen von der Hoffnung, von Gott erhört und gehört zu werden.

**I**ch wünsche Ihnen, dass im Gegensatz zu den eingangs beschriebenen Lärmbelastungen des Alltags die positiven Hörerfahrungen überwiegen, sei es in der Schule, in Ihrem privaten Umfeld oder in Ihrem Leben als Christin und Christ.

*Friedrich Rinnhofer  
friedrich.rinnhofer@reliplus.at*



Friedrich Rinnhofer  
Vizerektor der KPH Graz

## Märchentagung

Als ich die zärtlichkeit gottes erzählen wollte  
musste ich die ältesten märchen bemühen  
von der nachtigall die so singt dass alle von  
sinnen kamen  
nicht hier nicht hier

Als ich die zärtlichkeit gottes mitteilen wollte  
habe ich zugehört habe ich geschwiegen  
habe ich leiser gesprochen  
nicht hier nicht hier

Als ich die zärtlichkeit gottes austeilen ging  
sah ich den unglauen auf zwei gesichtern  
eines mannes und eines mädchens  
ganz langsam schmelzen  
ob du es glaubst oder nicht  
das war hier das wahr hier

*Dorothee Sölle*



# „MACH DOCH DEIN OHR AUF!“

Theologische Reflexionen über das Hören

Ulrich Lincoln

Das Wort Gottes  
berührt –  
existenziell und  
klanglich

Nichts ist leichter als das Hören, kinderleicht. Als ich mit meiner Familie vor einigen Jahren von Deutschland nach London zog, musste auch unsere damals vierjährige Tochter erstmals einen englischen Kindergarten besuchen. Sie war bereits zweisprachig aufgewachsen, da ihre Mutter Amerikanerin ist. Am ersten Tag im neuen Kindergarten ging sie morgens mit einem amerikanischen Akzent in die Einrichtung, und als sie nachmittags nach Hause kam, sprach sie mit einer so perfekt britischen Aussprache, als hätte sie ihr ganzes Leben lang nie woanders gelebt als im Vereinigten Königreich. Es war, als hätte sie einen Schalter umgelegt. Das Kind hatte in wenigen Stunden etwas gelernt, wofür Erwachsene viele Jahre brauchen – warum? Weil sie hören kann, wie nur Kinder hören können. Weil ihre Sprachorgane ganz genau nachahmen können, was die Ohren aufnehmen. Und weil diese Kinderohren eine Feinheit und einen mimetischen Magneten besitzen, um den wir Erwachsene sie nur beneiden können. Ich lerne von meiner Tochter: Hören ist eine Verhaltensweise mit ganz besonderer Kraft und Geschmeidigkeit. Ja, wenn wir nicht werden „wie ein Kind ...“ (Mk 10,15)!

Das menschliche Hören ist ein ungemein spannendes und komplexes Phänomen. Und eines, das dem christlichen Glauben sehr nahe liegt. Im Folgenden möchte ich einigen theologischen Spuren und Figuren des Hörens nachgehen.

## 1. Klangfiguren: Hören in der Bibel

Gott spricht und der Mensch hört: Die Texte der Bibel sind von dieser Grundkonstellation durchdrungen. „Es gibt kein größeres Ding, als dass wir glauben können, dass Gott mit uns redet.“ (Martin Luther) Diese Konstellation ist sogar noch dort wirkmächtig, wo der eine Partner dieser Kommunikation zu fehlen scheint: Die biblischen Texte zur Schöpfung kommen oft ohne den Verweis auf den Menschen aus. Gott schafft die Welt, indem er spricht: „Es werde Licht!“ – auch wenn kein menschliches Ohr dies hören kann. Das schöpferische Gotteswort kann auf menschliche Zuhörer verzichten, zunächst. Und auch der Klang der Schöpfung selbst erreicht das menschliche Ohr nicht direkt. Im Psalm 19 heißt es:

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,  
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk,  
Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's  
kund der andern,  
ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre  
Stimme.  
Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden  
bis an die Enden der Welt.“

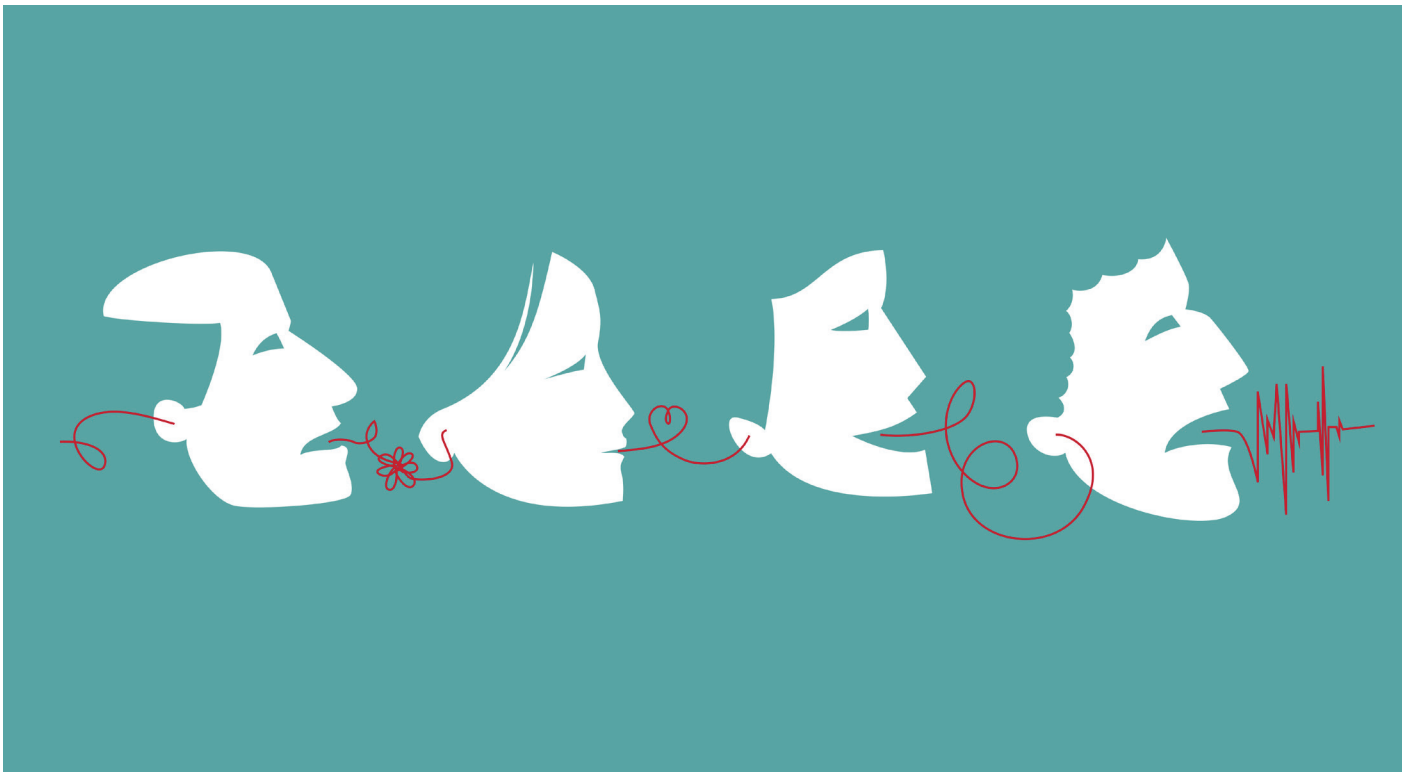
Die Welt als kosmischer Klang, unhörbar, wie ein akustischer Horizont. Trotz dieser Unhörbarkeit gehört doch auch der Mensch in das Schöpfungsklangbild hinein – nicht zuletzt deshalb, weil es in menschlichen Texten benannt wird. Auch in der Kosmologie ist noch ein Platz für das menschliche Ohr freigehalten, nämlich in den Texten und Stimmen der Bibel. Die Bibel ist „eine Schule des Hörens. Wer in ihr lernt, Gott reden zu hören, dessen Ohr ist auch geschult, die Schöpfung von Gott reden zu hören“ (Körtner 2001, 188).

Eine Schule des Hörens, das bedeutet: Die ganze Schöpfung klingt, in allen Geschöpfen resoniert das göttliche Schöpfungswort, alle Geschöpfe respondieren und geben es weiter. Und genau diesen Klang zu hören kann und soll der Mensch lernen, und zwar mithilfe des biblischen Zeugnisses. Niemand hat das besser zum Ausdruck gebracht als Martin Luther: In einer seiner Predigten geht er auf eine neutestamentliche Heilungsgeschichte ein, in der Jesus einen Taubstummen heilt mit dem Wort: „Hephata – tu dich auf!“ (Mk 7,34) Und Ohren und Zunge des Kranken öffnen sich. Luther führt in seiner Predigt aus, wie diese Heilungsgeschichte über sich hinausweist: Die Öffnung von Ohren und Zunge des Taubstummen gilt tatsächlich der ganzen Schöpfung, inklusive der heutigen Leser und Hörer. „Es wird hier gepredigt, damit wir zum Hören kommen. Schafe, Kühe, Bäume, wenn sie blühen, sprechen: ‚Hephata‘ [...] Alle Kreaturen rufen dir, Mensch, zu. Deshalb: Mach doch dein Ohr auf!“ (zit. in Bayer 2004, 104) Für Luther ist klar: Gott spricht zu uns in den Stimmen seiner Schöpfung. Menschen hören alles Mögliche, aber vor allem hören sie darin Gott – selbst dann, wenn sie ihn nicht hören wollen. Geschöpf zu sein bedeutet, im Geschaffenen den Schöpfer zu hören. Die geschaffene Welt ist ein Kosmos klingender Objekte.

Von diesem schöpfungstheologischen Verständnis her findet Israel seine spezifische Identität als Volk Gottes im Hören auf Gottes Willen:

„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.“ (Dtn 6,4–9)

Der Imperativ des Hörens steht an der Spitze aller anderen Gebote der Tora. Hören und Tun gehören zusammen, das eine ist ohne das andere



Von der Hoffnung, erhört und gehört zu werden.

Foto: istock

nicht denkbar. Ebenso wie das Wort (*dabar*) im hebräischen Denken nicht nur eine phonetische Entität bezeichnet, sondern immer auch ein entsprechendes innerweltliches Ereignis, so umfasst auch das biblische Verständnis des Hörens immer Empfangen und Tun des Wortes gleichermaßen. Erst hierdurch gewinnt die Identität des Gottesvolkes seine Kontinuität und lebendige Ausdehnung. Das Hören als Ge-Horchen ist die dem Bund entsprechende Lebensform des Gottesvolkes, die in den Worten des Sch'ma Jisrael durchbuchstabiert wird: als tägliche Übung der Gottesliebe im gehorsamen Hören auf sein Wort. In allen konkreten Einzelgeboten und Rechtstexten wird damit immer wieder dieser eine entscheidende Imperativ vergegenwärtigt: „Höre, Israel!“

**D**as Hören ist biblisch gesehen keine Wahrnehmungsform und keine Erkenntnisweise neben anderen, sondern es ist der *ursprüngliche Modus*, in dem Israel sich in seinem Gottesverhältnis vorfindet: angesprochen von Gott. Im Neuen Testament gilt diese Anrede ungebrochen weiter und wird von Jesus in den Antithesen der Bergpredigt noch verschärft: „Ihr habt gehört – ich aber sage euch.“ (Mt 5f) Ein neues Hören ist gefordert, das ursprüngliche Hörgebot vom Gottesberg wird wiederholt und neu geformt. Und auch die dann folgende Gesetzesauslegung schließt mit dem Appell zum Hören und Tun (Mt 7,4ff).

So kommt das menschliche Hören aus der Erfahrung einer ursprünglichen Anrede. Zugleich stellt die Bibel immer wieder auch Gott selbst als hörend dar. Gott hört und sieht die Not seines Volkes (Ex 3,7). Vor allem für die Betenden, Bitenden und Anklagenden ist der hörende Gott

der Horizont und die Richtung ihres Sprechens: „Sollte der nicht hören, der das Ohr gepflanzt hat?“ (Ps 94,9) Und sollte der nicht auch hören, der das Wort des Lebens gesprochen hat? In diesem Horizont des göttlichen Hörens steht alles menschliche Reden. Von der Hoffnung, erhört und gehört zu werden, lebt der Glaube des Gottesvolkes.

## 2. Hör-Wege: Theologische Anthropologie des Hörens

**W**ir wollen uns nun den Vorgang und die Erfahrung des Hörens ein wenig genauer anschauen. Hören ist ein leiblicher Vorgang. Es handelt sich zunächst um physikalische Prozesse rund um das Innenohr und die damit verbundenen neurologischen Prozesse. Wer jemals den Schlag einer Kirchenglocke direkt im Glockenturm erlebt hat, weiß, dass das Hören genauso physikalisch und materiell ist wie ein Boxschlag. Der Glockenklang führt uns aber auch einen weiteren Aspekt vor Ohren: Hören ist eine Raumerfahrung. Klang breitet sich im Raum aus und er kommt zurück auf die Hörenden. Klang, oder „*sonore Präsenz*“ (Jean-Luc Nancy), ist der Vorgang einer Ausdehnung und Durchdringung des Akustischen im Raum. Von hier aus kommen wir zu dem Begriff der Resonanz. Der Wieder-Klang ist die akustische Grunderfahrung eines Lebewesens, das sich niemals selbst erfindet, sondern immer schon vorfindet in einer klingenden Welt. Wir erfahren sie in Resonanz und Responsivität. Der Klangforscher Holger Schulze spricht von einer klanglichen „*Anthropologie des Mit*“ (Schulze 2012, 236f). Und Peter Sloterdijk entdeckt im menschlichen Hörvermögen eine „*akustische Nabelschnur*“ und eine „*akustische Taufe*“, durch die



**Im Horizont des göttlichen Hörens steht alles menschliche Reden. Von der Hoffnung, erhört und gehört zu werden, lebt der Glaube des Gottesvolkes.**

Ulrich Lincoln

bereits der Fötus in den Klang der Mutterstimme eingebunden wird (2008, 516f). Über den Hörsinn nimmt das Ungeborene jene Klänge und Stimmungen auf, die sein weiteres Leben bestimmen werden. Die Grunderfahrung des geschöpflichen Klanghörens beginnt für den Menschen schon vorgeburtlich.

**H**ören ist ein Umgebungssinn, ein Tauch-Sinn. Das Auge kann einen Gegenstand individualisieren und fixieren. Das Ohr dagegen taucht ein, lässt sich überfluten. Und selbst wenn ich meine Ohren spitze, muss das Ohr doch auf den Klang warten, der es berührt.

Das Auge dagegen greift selber zu, indem es erkennt und identifiziert. „Das Auge kann suchen, das Ohr nur warten. Das Sehen stellt die Dinge, das Hören wird gestellt.“ (Blumenberg 2001, 163) So kommt dem Hören insgesamt etwas Passiv-Empfangendes zu. Grammatisch ausgedrückt: Nicht ich höre etwas, sondern etwas bringt sich mir zu Gehör. Hören hat eine Dativ-Struktur. Hören *widerfährt* jemandem.

An die Leiblichkeit und den Widerfahrnis-Charakter des Hörens knüpft die Theologie an, wenn sie das menschliche Hören mit der Rede vom Heiligen Geist verbindet. Die Pfingstgeschichte aus Apg 2 bringt dies in ein plastisches Bild: Im Brausen des Windes vergehen den Jüngern Hören und Sehen; sie werden in eine neue Wirklichkeit getaucht. Der Heilige Geist fegt zwischen die Menschen und in sie hinein. Und so ist auch die biblische Metaphorik des Geistes in dieser Mehrdimensionalität bestimmt: die Geisterfahrung wird gleichermaßen als Eintauchen (Apg 2) und Einhauchen (Gen 2), als Ausgießen und Eingießen (Röm 5,5) beschrieben. In einer mittelalterlichen Skulptur wird diese Materialität des hörenden Empfangens dadurch zum Ausdruck gebracht, dass Gott seinen Geist durch einen Schlauch zum Ohr Marias leitet (Bubmann, 2010, 18).

Für die Theologie ist das Hören des Glaubens als ein Hören auf das Wort Gottes qualifiziert. Dieser Hörvorgang erfolgt aber nicht nur in Bezug

auf die umgebende Welt, sondern in ganz besonderer Weise in Bezug auf das schriftgewordene Zeugnis vom Gotteswort. Hören im christlichen Sinn ist immer auch ein Hören auf die Bibel (Lincoln 2014, 163ff). Dieses Hören steht unter denselben leiblich-responsiven Bedingungen wie alle anderen Klangerfahrungen. Allerdings wird im Vorgang des Lesens die Dimension des Klangs oft vergessen und das Gelesene allzu sehr auf seinen Inhalt und semantischen Bedeutungsgehalt reduziert. Eine Wiederentdeckung des lauten Lesens, wie es bis zum Mittelalter noch üblich war, ist dringend geboten (vgl. Apg 8,30!). Schrift muss wieder zum Klang werden, und zugleich bleibt der Klang an die Schrift gebunden.

Was kann ein hörendes Lesen im Bibeltext finden? Die Hörende vernimmt die *Stimme* des Textes. Ja, der biblische Text hat eine Stimme, gerade so wie ein Musikstück eine oder mehrere Stimmen hat. Oft ist es auch eine Vielzahl von Stimmen, die den Text durchwirken wie Fäden ein Gewebe. Eine Stimme ist das, was wir oben bereits einmal benannt hatten: was sich dem Hörer zu Gehör bringt. Theologisch gesprochen, handelt es sich bei der Stimme eines Bibeltextes um einen *Zeugen*: um Worte und Sätze, die nicht stumme Schriftstücke sind, sondern Klangereignisse, die auf Hörende einwirken, indem sie die Geschichte Gottes mit den Menschen bezeugen. Anders gesagt: Hören im theologischen Sinne ist der Vorgang, in dem das Wort Gottes einen Menschen berührt, existenziell und klanglich zugleich.

### 3. Hörbildung: Die Kunst zu lauschen

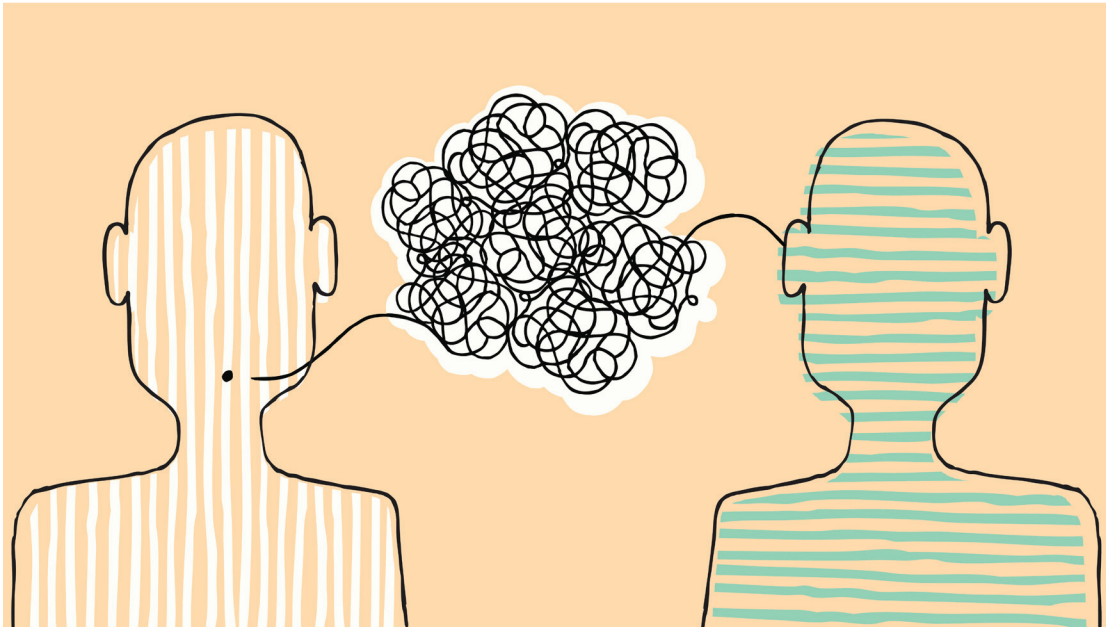
Wie können religiöse Bildungsprozesse an dem skizzierten theologischen Hör-Verständnis anknüpfen? Ich möchte drei knappe Vorschläge machen:

- *Erstens*, das Eintauchen: Die Erkenntnis, dass Hören etwas mit der Erfahrung eines umgebenden Weltklangs zu tun hat, kann die Sensibilität für Klangerfahrungen schärfen. In Wahrnehmungsübungen lässt sich das Hören als ein grundlegender Umgebungs- und Umweltsinn einüben. Die umgebende Welt ist ein gestalteter Kosmos klingender Objekte, eine „*soundscape*“ (R. M. Murray), die der Pflege bedarf: einer akustischen Ökologie. Ein „*Hör-Fasten*“ (P. Bubmann) kann Lernende anleiten, bewusster zu hören, Zwischentöne zu entdecken und der Eintrübung durch die alltägliche Klangtapete zu entkommen. Die Aufmerksamkeit auf den klanglichen Charakter der Welt ist für eine Theologie zentral, die sich dem Hören auf das Wort Gottes verdankt.
- *Zweitens*, das Hinhören: Ein besonderes Bildungsmittel im Zusammenhang des Hörens ist die Musik. Am eigenen Musikerlebnis lassen sich die Grundelemente des Hörens überhaupt entdecken: Leiblichkeit, Responsivität, Stimmhaftigkeit, Horizontalität. Im Hören von Musik verstehen wir Dinge, für die wir auf der Ebene



Hören als etwas Passiv-Empfangendes.

Foto: istock



Zuhören ist eine menschliche Grundhaltung.

Foto: istock

von Texten längst taub geworden sind. So hat der Philosoph Hans Blumenberg die Wirkung von J. S. Bachs Matthäuspasion auf moderne Hörer beschrieben: Der Ton transzendiert den Text, „das Mehr selbst tönt in der Passion“ (1988, 15). Die Musik ist in religiöser Hinsicht nicht nur ein Vehikel für Texte, sondern als eigenständiges Medium religiöser Erfahrungen ernst zu nehmen. Umgekehrt hat auch der biblische Text eine Musikalität, die es zu entdecken gilt.

- *Drittens*, das Zuhören: Hören ist eine Verhaltensform, in der wir unserem Mitmenschen

nicht objektivierend begegnen, sondern zugewandt und offen. Denn das Hören kann warten und dem Anderen Zeit und Raum geben. „Es ist der Zuhörende, der dem dann Sprechenden durch die Bereitschaft zum Zuhören das Sprechen erst ermöglicht, und er kann es nur ermöglichen in der Grundhaltung, sich etwas sagen zu lassen.“ (Maio 2017, 15) So ist Zuhören eine menschliche Grundhaltung, die Kommunikation erst ermöglicht. Die Einübung in diese Haltung ist eine zentrale Aufgabe heutiger Ethik. Die Schätze christlicher Spiritualität haben hier viel beizutragen. ○



#### Quellen und Literatur

- Bayer, Oswald: Martin Luthers Theologie. Eine Vergegenwärtigung, Tübingen: 2004.
- Blumenberg, Hans: Licht als Metapher der Wahrheit. Im Vorfeld der philosophischen Begriffsbildung, in: Ders.: Ästhetische und metaphorologische Schriften, hrsg. von Anselm Haverkamp, Frankfurt/M.: 2001, 139–171.
- Blumenberg, Hans: Matthäuspasion, Frankfurt/M.: 1988.
- Bubmann, Peter: Hören und Zuhören, in: Ders./Bernhard Sill (Hg.): Aufbrechen & Innehalten. Wege christlicher Lebenskunst, Regensburg: 2010, 12–20.
- Körtner, Ulrich: Theologie des Wortes Gottes. Positionen – Probleme – Perspektiven, Göttingen: 2001.
- Lincoln, Ulrich: Die Theologie und das Hören, Tübingen: 2014.
- Maio, Giovanni: Vom Verlust des hörenden Weltbezugs in der modernen Medizin, in: Ders. (Hg.): Auf den Menschen hören. Für eine Kultur der Aufmerksamkeit in der Medizin, Freiburg/Br.: 2017, 7–26.
- Nancy, Jean-Luc: Listening, New York: 2007.
- Schulze, Holger: Der Raumkörperklang, in: Ders. (Hg.): Gespür – Empfindung – Kleine Wahrnehmungen. Klanganthropologische Studien, Bielefeld: 2012, 227–241.
- Sloterdijk, Peter: Sphären. Bd. 1. Blasen, Frankfurt/M.: 1998.



#### Dr. Ulrich Lincoln

ist Propst und Gemeindepfarrer der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Petrus/Heiliggeist Vorsfelde in Wolfsburg.



# LUST, SICH AUF EIN RÄTSEL

Gleichnisse sind keine Rätsel. Dennoch ist die Idee vom Rätselraten geeignet, um Kindern Lust auf sie zu machen. Es steckt eine verborgene Botschaft darin – und die zu entdecken, kann aufregend und herausfordernd sein.

Martina Steinkühler  
in Kooperation mit  
Andrea Scheer

## Vorausgedacht

**G**leichnisse mit Grundschulkindern: Geht das überhaupt? Im Sinn Jesu – „*Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen*“ (Mk 10,15) – verstehen Kinder mehr als Große vom Reich Gottes, und also auch von dem, was Jesus in seinen Bildern, Alltags- und Beispielgeschichten darüber erzählt. Vielleicht haben Lehrkräfte es ihren SchülerInnen bisher einfach oft zu schwer gemacht, indem sie ein bestimmtes Übertragungsverfahren und viel Metareflexion verlangten. Vielleicht geht es kindgemäßer und elementarer.

In der „*Neuen Kinderbibel*“ ist – ganz evangeliengemäß – Petrus einer, der gut zuhört, aber nicht immer versteht, was Jesus meint. Und einer, der dann – ganz kindgemäß – Fragen stellt. So auch nach dem Reich Gottes. Jesus antwortet mit dem Gleichnis vom Senfkorn. Petrus versteht es nicht. Maria Magdalena versteht es umso besser, weil sie sich ganz auf das Bild einlässt. Sie schmückt das Bild vom Wunder des Wachsens einfach nur aus – und alle haben es plötzlich vor Augen, wie das ist mit dem Wachsen, also auch, anders, mit der Hoffnung auf das Reich Gottes. Von da an nennt Petrus die Gleichnisse Rätsel und spitzt bei jedem neuen die Ohren.

Sich auf die Bilder einlassen, sie weitererzählen, weitermalen – das sind Wege, die mit Kindern gut zu gehen sind. Am Ende steht nicht die elaboriert theologisch korrekt formulierte „Lehre“, sondern eine Vorstellung, eine Idee, eine Hoffnung, verknüpft mit Erfahrung und Anschauung. Aber wenn es handfest wird? Nicht träumen vom Reich Gottes, sondern richtig handeln, hier und jetzt? Hier legt die Illustration der Beispielerzählung vom Barmherzigen Samariter in der Neuen Erzählbibel eine viel versprechende hermeneutische Spur. Barbara Nascimbeni zeigt das liebevolle Sich-Kümmern auf der Seite des einen und die radikale Hilfsbedürftigkeit auf der Seite des anderen. Gerade für das Empfinden von Kindern ist das selbsterklärend: Da braucht einer etwas, nein: mich. Da ist es doch klar, was ich tue, oder? Im Sich-Einlassen auf Gleichnisse lernen die SchülerInnen noch mehr: Irgendwo in eigentlich jeder, vermeintlich so harmlosen und glatten, biblischen Geschichte gibt es einen Punkt zum Sich-Wundern, zum Nachfragen und Ins-Grübeln-Kommen, und gerade da geht es um das Eigentliche, gerade da steckt die Lernchance.



Wenn Kinder das entdecken, haben sie biblische, religiöse und Lebenskompetenz erworben.

SchülerInnen brauchen Lernangebote, die es ermöglichen, in die erzählte Welt einzutauchen, sich in Ruhe in ihr umzuschauen, Eigenes und Fremdes zu entdecken; ihre Fragen zu finden und sich darüber auszutauschen. Wo ist etwas von Gott in der Geschichte? Warum erzählt Jesus das? Was regt mich an (oder auf)?

Lehrpersonen könnten SchülerInnen mühselig beibringen, dass man Gott in den Gleichnissen suchen muss, dass der Weinbergbesitzer, der ungerechte Richter, der zornige König „für Gott steht“, aber natürlich nicht eins zu eins mit Gott identisch ist. Das macht allen unproduktiv Mühe. Oder sie können darauf vertrauen, dass ihre SchülerInnen dem Geist des Bildes und des Wortes nachspüren, das Echo des Beschenkten und des Helfenden hören (Lk 15,25–37) – und verstehen, worum es Jesus geht.

Christliche Nächstenliebe wird bisweilen belächelt, aktuell verbreitet weggeschoben, aber auch bewundert. Diese unterschiedlichen Zugänge bringen auch Kinder mit in den Religionsunterricht. Zu erleben, wie Jesus es meint, wenn er sagt: „*Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst*“, das kann sie unmittelbar betreffen, vor allem dann, wenn es ohne Belehrung und moralischen Zeigefinger geschieht.

## Unterrichtseinheit

**W**ie wäre es denn mit einer Unterrichtseinheit, die der Grundannahme folgt: Wer sich geliebt weiß, handelt ganz von selbst auch liebevoll und somit heilsam. „*Nicht Opfer will ich, sondern eure Herzen*“ – das ist ja bereits die Lehre der alttestamentlichen Propheten.

Die vorgeschlagene Einheit umfasst fünf (Doppel-) Stunden:

- 1) Nächstenliebe – was ist das?
- 2) „*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist*“ (Mi 6,8);
- 3) „*Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid*“ (Mt 11,28);
- 4) Wer ist mein Nächster/meine Nächste?
- 5) „*Ich habe keinen Menschen*“ (Joh 5,5–9).

Von der Lebenswelt und der eigenen Erfahrung her nehmen die SchülerInnen die Spur auf und suchen in wichtigen Texten der jüdisch-christlichen Tradition. Die Aufgabe: die Sinne zu schärfen für Bedürfnisse und Nöte und für Möglichkeiten heilenden Handelns – ganz ohne Druck und ohne einen anderen Zweck als eben diesen: heilen.

Später im Lauf des Religionsunterrichts wird einmal die Zeit und Gelegenheit kommen, den

Arbeit mit  
Gleichnissen



# EINZULASSEN?

Rahmen der Beispielerzählung ernstzunehmen: Dass da einer hofft, etwas Messbares in die Hand zu bekommen – wem muss ich helfen und wie viel und wem auch nicht? Dass Jesus die Antwort darauf verweigert und dagegen bekräftigt: Das Maß der Liebe ist immer nur die Liebe. Jesus lädt zum Perspektivwechsel ein: Was würdest du denn brauchen, wenn es dir ginge wie dem, der „unter die Räuber gefallen“ ist?

## Bausteine

Möglich ist auch die Fokussierung auf eine intensive Einzelbeschäftigung mit dem „Samariter“; hierzu passen folgende Bausteine:

### ■ Zum Beginnen

- Begriffsarbeit: Eigendefinition\_Nächstenliebe ist für mich .../Fremddefinition\_Nächstenliebe



- Wahrnehmungsübungen mit dem Fokus auf Vertrauen, z. B.:

*Zick-Zack-Kreis:* SchülerInnen stehen im Kreis und halten sich fest an den Händen. Jeder Zweite/jede Zweite lässt sich einmal nach hinten fallen, während die anderen sich nach vorne fallen lassen. Anschließend umgekehrt. Die Füße bleiben unbewegt.

*Meine Hände auf deinem Rücken:* EinE SchülerIn spaziert langsam mit geschlossenen Augen durch den Raum, der andere/die andere folgt mit der Hand auf dem Rücken, die unterstützt und leitet.

### ■ Biblische Erzählung (Barmherziger Samariter)

- im Erzählkreis
- Überleitung:

„Auf Jesus war Verlass; Menschen fragen ihn, wie viel er sich von ihnen erwartet, wie viel Gutes sie tun müssten; seine Antwort: Liebe sollt ihr füreinander haben – das ist alles; die Fragen kamen nicht zur Ruhe: Wie viel Liebe? – Jesus erzählte folgende Geschichte ...“

- Erzählung:

Vom Überfall und von der Not des Überfallenen erzählen – siehe Erzählvorschlag auf Seite 10. Verzweifeln, hoffen, enttäuscht werden – diese Bewegungen geschehen zwei Mal, nachdem der Bogen ein drittes Mal gespannt wird, kann die Erzählung angehalten werden.

- Kreative Aneignung der Geschichte:

Die Komposition des Bildes von Lisbeth Zwerger zum Gleichnis (in: Janisch, Heinz/Zwerger, Lisbeth: Geschichten aus der Bibel, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2016) wird in der Kreismitte oder auf einer PowerPoint-Folie vorbereitet. SchülerInnen identifizieren die Personen; entdecken die Hilfsmittel, die im unteren Teil des Bildes zu finden sind. In Zweiergruppen werden Antworten zur Fra-

ge gesucht: Was könnte die dritte Person in dieser Situation tun? In einer dreigliedrigen Bildgeschichte könnten die Ergebnisse zeichnerisch oder in geschriebener Form einen Ausdruck finden. Die Ergebnisse werden im Kreis vorgestellt.

### ■ Anwendung/Nacharbeit

- Auf Rollenkarten werden Situationen beschrieben, in denen Menschen hilfsbedürftig sind. SchülerInnen artikulieren das Bedürfnis und machen Vorschläge, wie das Bedürfnis gestillt werden kann.



- Danke-Post:

*Erinnere dich an eine Situation, in der du echte Hilfe und Unterstützung von jemanden in der Klasse erfahren hast. Erzähle, ohne einen Namen zu nennen, was damals für dich heilsam/lösend/unterstützend ... war.*

Es können Papiere zur Verfügung gestellt werden, um Danke-Posts zu schreiben, mit der eine Beschenk-Runde eröffnet wird. ○

## Quellen und Literaturtipps

■ Crüsemann, Marlene/Janssen, Claudia: Gott ist anders: Gleichnisse neu gelesen auf der Basis der Auslegung von Luise Schottroff: Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2014.

■ Feldmeier, Reinhard: Gleichnisse, in: Lachmann, Rainer/Adam, Gottfried/Reents, Christine (Hg.): Elementare Bibeltexte. Exegetisch, systematisch, didaktisch, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008 (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 2).

■ Katholisches Bibelwerk e. V. (Hrsg.): Jesus begegnet den Menschen: Bibel in Leichter Sprache, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2019.

■ Steinkühler, Martin/Boretzki, Anja: Du bist willkommen! – Taufbibel, Ostfildern: Patmos 2017.

■ Steinkühler, Martina/Nascimbeni, Barbara: Die neue Erzählbibel, Stuttgart: Gabriel 2015.

■ Steinkühler, Martina: Bibelgeschichten für die Grundschule: Praxisfertige Unterrichtsentwürfe – NT, München: Claudius 2017.

■ Zeitschrift Grundschule Religion 46 (2014): Weißt du, wo der Himmel ist? Gleichnisse.

■ Zimmermann, Ruben: Parabeln in der Bibel: Die Sinnenwelten der Gleichnisse Jesu entdecken, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, erscheint im Mai 2019.

## Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

Die SchülerInnen können ...

- erläutern, wozu Jesus Gleichnisse erzählt.
- an einem Beispiel zeigen, wie sie mit Gleichnissen umgehen.
- das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter selbst erzählen.
- Jesu Rede vom Reich Gottes in Bildern gestalten.
- Beispiele für praktische Nächstenliebe geben.



**Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.**

ljob 42,5 (BigS)

# WAS JESUS ERZÄHLT

Komm mit in die Welt der Fischer und Bauern, der Herren und Sklaven von damals. In ihrer Welt hat Jesus sich umgesehen – aus ihrer Welt hat er den Stoff genommen – für Rätselgeschichten, Gleichnisse. Sie suchen Antwort auf die Frage: Wie ist es bei Gott? Was ist im Leben wichtig? Die meisten Gleichnisse hat Matthäus erzählt, aber manche kennt nur Lukas ...

## Vom barmherzigen Samariter

„Ich habe eine Frage“, sagt einer der Wächter des Gesetzes zu Jesus. Sie treffen sich auf dem Weg.  
„Frag!“, sagt Jesus.

Er sieht nicht, was Petrus und die anderen Jünger gleich sehen:

Der Wächter will Jesus auf die Probe stellen.

„Wie komme ich in Gottes Reich?“, fragte der Wächter.

Jesus sieht ihn an.

„Was steht in der Tora?“, fragt er.

„Wir sollen Gott ehren und lieben und unseren Nächsten wie uns selbst.“, sagt der Wächter.

Jesus nickt.

„Das ist gut“, sagt er. „Das tu.“

Der Wächter schüttelt den Kopf.

„Ja, schon“, sagt er. „Aber das ist zu allgemein. Erklär es mir genauer. Wer ist mein Nächster und was genau muss ich tun?“

Petrus spitzt die Ohren. Er weiß schon, was jetzt kommt – ein Rätsel.

Da liegt ein Mann. Räuber haben ihn überfallen. Sie haben ihm die Kleider weggenommen. Sie haben ihn geschlagen. Er ist schwer verletzt.

„Vielleicht, wenn einer vorbeikommt und mich sieht ...“, denkt er.

Er hat noch nicht aufgegeben. Aber der, der dann kommt, geht einfach weiter.

„Vielleicht, dass noch einer kommt ...“, denkt der Mann.

Aber der, der dann kommt, macht einen Bogen.

„Vorbei!“, denkt der Mann. „Jetzt ist es vorbei.“

Er schließt die Augen zum Sterben.

Aber der, der als Dritter kommt – der steigt vom Esel.

Der gibt dem Verletzten Wasser zu trinken.

Der verbindet ihm seine Wunden.

Der hebt ihn auf und bringt ihn zu einer Herberge.

Und zahlt für ein Bett und gute Pflege.

Jesus sieht den Wächter an.

„Wer von den dreien lebt in Gottes Reich?“, fragt Jesus.

„Der, der dem Verletzten gegeben hat, was er braucht“, sagt der Wächter.

Jesus klopft ihm auf die Schulter.

„Das kannst du auch!“, sagt er.

„Tu´s!“



Lukas 10,25-37

Aus: Steinkühler, Martina/Nascimbeni, Barbara: Die neue Erzählbibel, Stuttgart: Gabriel 2015.

Du ziehst andere Kleider an als die meisten Mädchen in deiner Klasse. Dazu fallen spitze, gemeine Bemerkungen in der Klasse. Heute hat sich auch deine beste Freundin lustig gemacht über dein Outfit. In der Pause merkt dein Bruder, der in eine andere Klasse geht, dass etwas nicht stimmt ...

Du erzählst heute im Morgenkreis von einem Wochenenderlebnis. Ein Bub fragt etwas nach, will etwas genauer wissen. Du wirst rot wie eine Tomate und rennst aus dem Klassenzimmer. Ein Freund weiß, was mit dir los ist, und geht dir nach ...

Du bist heute in einer Unterrichtsstunde von der Lehrperson sehr schlecht behandelt worden. Sie hat deine Schulleistungen vor allen anderen Kindern niedergemacht. Du kämpfst mit den Tränen. Du bist in der Garderobe der Letzte. Zwei MitschülerInnen sehen dir an, dass etwas nicht stimmt ...



# HÖREN – HINHÖREN – ZUHÖREN

Im Fokus steht im folgenden Beitrag das Projekt *Ohrenspitzer*®, das aufmerksames Zuhören als Schlüsselkompetenz von Kommunikation beschreibt. Weiters werden Podcasts und Hörbeispiele für den (Religions-)Unterricht vorgestellt. Ein adaptiertes Umsetzungsbeispiel eines Podcasts von der Religionslehrerin Andrea Ornig-Pein rundet das Thema ab.

Herbert Stiegler

## Das Projekt Ohrenspitzer®

**G**ut zuhören können, verstehen und entsprechend handeln sind Grundlagen für die Teilhabe an allen Bereichen unseres Lebens. Zuhören können ist eine wesentliche Voraussetzung beim Erwerb von Schreib- und Sprachkompetenz.

Das Ohrenspitzer-Projekt vermittelt Kindern und Jugendlichen unter anderem die Bedeutung des aufmerksamen Zuhörens. Es geht vor allem um das Hören als ein Zusammenspiel des eigenen Verhaltens mit der Umwelt. Hören als Interaktion braucht Aufmerksamkeit und Konzentration, um Inhalte zu erfassen.

Ohrenspitzer ist ein Projekt, das mit mehreren Medienkompetenz-Einrichtungen und Rundfunkanstalten in Deutschland kooperiert.

Spitz deine Ohren



Ganz Ohr.

Foto: Pixabay



**Lege ein Ohr auf die Erde, dann ist das andere für den Himmel offen!**

Weisheitsspruch

In der *Hörspieldatenbank* sind Rezensionen zu Hörmedien angeführt, die eine thematische Suche nach unterschiedlichen Kriterien erleichtert. In der *Mediathek* finden sich verschiedene Anleitungen, wie Audioaufnahmen einfach produziert und gestaltet werden können. In *Übungsbeispielen* wird das Zuhören in drei Niveaustufen spielerisch gefördert. Diese Übungen sind in vier Kategorien gegliedert: Richtungshören, Differenziertes Hören, Ruhig werden und Stimmungen erzeugen. Die Übungen sprechen verschiedene Ebenen unseres Hörsinns an und trainieren gezielt das (aktive) Zuhören. Weiters bringen sie Abwechslung in den Unterricht, entspannen und fördern Ruhe und Stille.

## Beispiel Richtungshören (Niveaustufe 2)

### ■ Namen flüstern

*Material:* Entsprechend der SchülerInnenanzahl: Namenskarten, auf denen die Namen der SchülerInnen oder auch andere Namen stehen (z. B. biblische Namen).

*Übungsverlauf:*

1. An den/die LehrerIn: Verteilen Sie die Namenskärtchen und achten Sie darauf, dass alle ihre gezogene Karte geheim halten.
2. An den/die LehrerIn: Wählen Sie einen Schüler bzw. eine Schülerin und besprechen Sie mit ihm oder ihr, auf welchen Namen er bzw. sie besonders achten soll.
3. An die SchülerInnen: Wandert leise durch den Raum und flüstert den Namen, den ihr gezogen habt.
4. An den ausgewählten Schüler bzw. die ausgewählte Schülerin: Versuche, den Namen herauszuhören, auf den du achten sollst, und nimm die Hand von der Person, von der du den Namen gehört hast.

## Beispiel Differenziertes Hören (Niveaustufe 3)

### ■ Links, rechts, oder in der Mitte

*Material:* Ein Blatt Papier, Stift, 3 gleiche Instrumente (z. B. Klanghölzer).

*Übungsverlauf:*

1. An die SchülerInnen: Teilt das Blatt in drei Spalten und beschriftet die Spalten mit Rechts, Mitte und Links. Schreibt am linken Blattrand die Zahlen 1 bis 10 untereinander. Dreht euch dann zur Tafel.
2. An den/die LehrerIn: Verteilen Sie die 3 Instrumente an 3 SchülerInnen. Die SchülerInnen sollen sich hinten im Klassenraum mind. 3 Schritte voneinander entfernt aufstellen. Stellen Sie sich selbst oder einen anderen Schüler/eine andere Schülerin zwischen die Stehenden und die Sitzenden.
3. Der/die LehrerIn oder der/die gewählte SchülerIn kündigt das erste Geräusch an und zeigt auf einen der 3 Stehenden. Dieser macht ein Geräusch.
4. An die Sitzenden: Notiert, ob das Geräusch von links, rechts oder aus der Mitte kam.
5. An den/die LehrerIn: Führen Sie das Spiel fort und variieren Sie die Lautstärke.

### Beispiel Ruhig werden (Niveaustufe 1)

#### ■ Stille Spiel

*Material:* beschriftete Blätter, z. B. Stille, Hände reiben, Schnipsen, ausgewählte Tierstimme, ausgewähltes Geräusch aus der Natur ...

*Übungsverlauf:*

1. An die SchülerInnen: Gebt eines der Blätter der Reihe nach durch, danach das Blatt STILLE. Macht mit der Stimme und eurem Körper das Geräusch, das auf dem Blatt steht – so lange, bis ein neues Blatt kommt.
2. Hinweis an den/die LehrerIn: Durch geschicktes Austeilen der Blätter erzeugen Sie eine Spannung zwischen Stille und Geräuschen.

### Beispiel Stimmungen erzeugen (Niveaustufe 1)

#### ■ Nur ein Wort

Kein Materialbedarf.

*Übungsverlauf:*

1. An die SchülerInnen: Versucht, ein einziges Wort (z. B. Schule) in verschiedenen Facetten auszusprechen (z. B. wütend, gelangweilt, verliebt, traurig, glücklich ...)
2. Hinweis: Der Sinn besteht darin, durch Hören und gezielten Einsatz der Stimme in unterschiedlichen Nuancen agieren zu können.
3. Variation: Bildet eine Satzmelodie mit nur einem Wort, das ihr in unterschiedlichen Facetten ständig wiederholt.



Morsealphabet.

Foto: wikimedia

### Morsealphabet – Hören nach Strich und Punkt

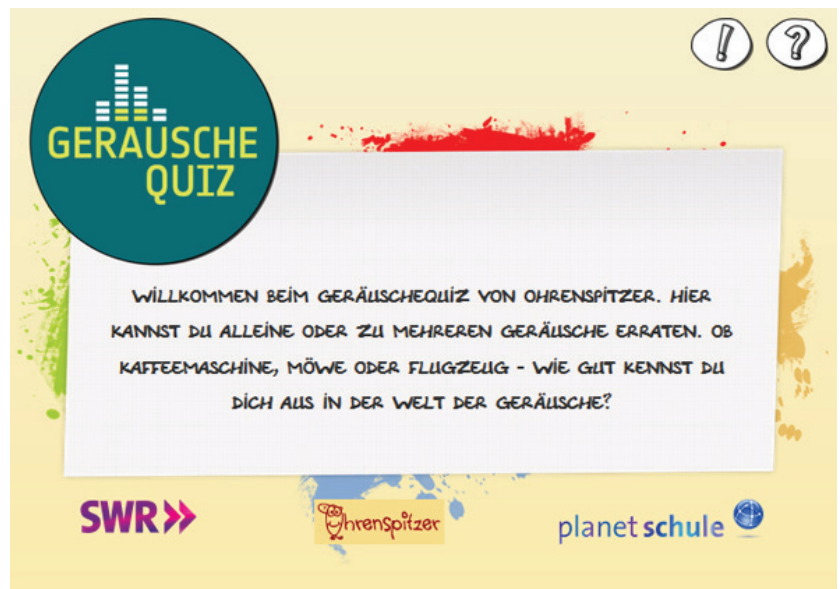
Das Morsealphabet beansprucht das Hör-Gedächtnis ähnlich wie eine fremde Sprache. Jeder einzelne Buchstabe muss entschlüsselt werden, damit das Wort oder die Botschaft verstanden werden. Morsen eignet sich als konzentrierte Zuhörübung.

- Es ist sinnvoll, Vorübungen zu machen und z. B. den eigenen Namen schriftlich zu morsen. Dazu werden die entsprechenden Buchstaben im Morsealphabet herausgesucht und der Name in Morseschrift auf ein Blatt geschrieben. Eine gängige Schreibweise ist, dass man Buchstaben durch Leerzeichen und Wörter durch einen Slash ( / ) voneinander trennt.
- Beispiel: Biblische Bücher  
Jeder SchülerIn wählt ein Buch aus der Bibel und schreibt es in Morseschrift. Anschließend morst einE SchülerIn mit Stimme oder Händen das gewählte Buch. Die anderen schreiben mit und versuchen, die Antwort zu geben.
- Morsen mit Stimme  
Ein Punkt (kurz) wird mit „det“ und ein Strich (lang) mit „do“ ausgesprochen. (Beispiel: .-. = det do do det). Pausen zwischen den einzelnen Buchstaben sind notwendig, damit die Nachricht entschlüsselt werden kann.
- Morsen mit Händen  
Ein Punkt (kurz) wird mit einem einmaligen Klatschen und ein Strich (lang) mit einem Streichen einer Hand über die andere Hand ausgedrückt. Ein Wortwechsel kann auch durch ein Fußstampfen gekennzeichnet werden.

### Beispiele für die Praxis

#### ■ Geräusche Quiz

Eine Seite, die genaues Hinhören und differenziertes Hören fördert.



Geräusche und Töne aus dem Alltag können in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen ausgewählt werden. Man kann das Quiz alleine oder mit mehreren TeilnehmerInnen bzw. Gruppen spielen. Link: <https://www.planet-schule.de/sf/multimedia-lernspiele-detail.php?projekt=geraeusche-quiz>





■ Was glaubst du denn?

Das „Funkkolleg für Kinder“ ist ein Angebot für Kinder und Jugendliche. 25 Themen aus dem Bereich Religionen werden als Hörbeispiele präsentiert. Es geht um Fragen rund um die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam. Wie können sich Menschen aus verschiedenen Religionen besser miteinander verständigen und voneinander lernen?

Die Beiträge enthalten Originaltöne von Kindern und von Fachleuten, die Sachthemen verständlich für Kinder erklären. Außerdem sind jeweils Musik und akustische Hinweise zu hören. Ein Beitrag dauert ca. zehn Minuten. Zahlreiche Zusatzmaterialien ergänzen die einzelnen Beiträge.

Link: [www.kinderfunkkolleg-trialog.de/themen/](http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de/themen/)



**Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:**

Die SchülerInnen ...

- können unterschiedliche Kategorien von Zuhören anwenden.
- können anhand des Morsealphabets Begriffe ausdrücken und verstehen lernen.
- können mittels eines Podcasts unterschiedliche Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod beschreiben und Unterschiede benennen.



**Quellen, Literatur- und Internettipps**

- Ohrensptizer. hören, verstehen, gestalten, abrufbar unter: [www.ohrensptizer.de](http://www.ohrensptizer.de)
- Ohrensptizer-Begleitheft, hrsg. vom Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, Stuttgart: 2017, abrufbar unter: [www.ohrensptizer.de/fileadmin/files/Koffer/OS\\_Begleitheft2017.pdf](http://www.ohrensptizer.de/fileadmin/files/Koffer/OS_Begleitheft2017.pdf)
- Ohrensptizer: Methodendatenbank, abrufbar unter: [www.ohrensptizer.de/de/methoden/methodendatenbank/uebersicht/](http://www.ohrensptizer.de/de/methoden/methodendatenbank/uebersicht/)
- Planet Schule: Geräuschequiz, abrufbar unter: [www.planet-schule.de/sf/multimedia-lernspiele-detail.php?projekt=geraeusche-quiz](http://www.planet-schule.de/sf/multimedia-lernspiele-detail.php?projekt=geraeusche-quiz)
- Was glaubst du denn? Das Funkkolleg für Kinder im Trialog der Kulturen, abrufbar unter: [www.kinderfunkkolleg-trialog.de](http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de)
- Was glaubst du denn? Das hr2-Kinderfunkkolleg – Trialog der Kulturen, abrufbar unter: [www.kinderfunkkolleg-trialog.de/files/4714/8414/8173/KFK\\_Trialog\\_14\\_Was\\_kommt\\_nach\\_dem\\_Tod.pdf](http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de/files/4714/8414/8173/KFK_Trialog_14_Was_kommt_nach_dem_Tod.pdf)

■ Wie klingt Glaube?

SchülerInnen begeben sich auf eine „Hör-Reise“, die sie durch die verschiedenen Gotteshäuser führt. Dabei geht es um die Frage: Wie klingt Glaube?

Weitere Projekte beschäftigen sich mit den heiligen Büchern und mit Gebeten und Musik in den Gotteshäusern des Judentums, des Christentums und des Islam.

Link: [www.kinderfunkkolleg-trialog.de/medienprojekte/wie-klingt-glaube/](http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de/medienprojekte/wie-klingt-glaube/)



Eine Klangreise durch Gotteshäuser von ProfessionistInnen gestaltet. Link:

[www.kinderfunkkolleg-musik.de/themen/wie\\_klingen\\_religionen\\_hier](http://www.kinderfunkkolleg-musik.de/themen/wie_klingen_religionen_hier)



# „WAS GLAUBST DU DENN?“

## DAS FUNKKOLLEG FÜR KINDER (BEISPIEL)

|   |  |
|---|--|
| Inhalt                                  | „Was kommt nach dem Tod?“  |
| Kurzinhalt                              | ExpertInnen und Kinder kommen zu Wort: Fachleute und Kinder werden zum Thema „Was kommt nach dem Tod?“ befragt. Unterschiedliche Vorstellungen aus Judentum, Christentum und Islam werden kindgerecht und anschaulich erläutert.   |
| Gestaltung                              | Julia Spatz. Radiosendung HR2-Kultur (Was glaubst du denn? Funkkolleg für Kinder)  |
| Fundstelle                              | <a href="http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de">www.kinderfunkkolleg-trialog.de</a>   |
| Dauer                                   | 12 Minuten   |
| Kategorie                               | Kinderradio, Information (Podcast)   |
| Technische Voraussetzungen              | Online streambar oder als mp3 speicherbar  |
| Beschreibung – Analyse – Interpretation | Im Hörbeispiel werden unterschiedliche Vorstellungen der Religionen in einer kindgerechten Sprache dargestellt. Verschiedene Personen (ExpertInnen wie auch Kinder) werden zum Thema, was nach dem Tod kommt, befragt. Diese beschreiben die Vorstellungen ihrer Religion. Für alle drei Religionen geht es nach dem Tod weiter. Sie hoffen auf Gerechtigkeit. In diesem Beitrag wird der/die ZuhörerIn angeregt, seine/ihre eigene Einstellung zu überdenken. Die Erklärung, dass es sich bei all unseren Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod eigentlich um Hoffnungsbilder handelt, bringt eine neue Sichtweise auf die Thematik und regt zur Reflexion des je eigenen Gottesbildes an. |
| Funktion                                | Das Hörbeispiel bringt zum einen Informationen über die Vorstellungen der skizzierten Religionen nach dem Tod. Unterschiedliche Fachleute erörtern Glaubensvorstellungen der jeweiligen Religion. Die Vorstellungen der Kinder machen das Hörstück für Kinder ansprechend. Die Kinder können sich dadurch besser in die Thematik einfinden, indem sie sich mit Aussagen von Gleichaltrigen auseinandersetzen. Deshalb dient dieses Hörstück nicht nur zur Informationsvermittlung, sondern auch zur Meinungsbildung. Die unterschiedlichen Meinungen und Glaubensvorstellungen zeigen auch die Verschiedenheiten der jeweiligen Religionen auf.  |
| Kompetenzen                             | Teilkompetenzen<br>Die SchülerInnen <ul style="list-style-type: none"> <li>• können unterschiedliche Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod beschreiben und können Unterschiede benennen.</li> <li>• können zu der christlichen Vorstellung Stellung beziehen und können ihre eigene Meinung dazu ausdrücken.</li> <li>• können ihre Meinung artikulieren und verschiedene Perspektiven und Begründungen respektieren.</li> </ul>  |
| Zielgruppe                              | 5. bis 8. Schulstufe   |
| Themenbereiche im RU                    | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ostern – Auferstehung</li> <li>• Allerheiligen</li> <li>• Philosophieren und Theologisieren mit Kindern. Was kommt nach dem Tod, oder ist mit dem Tod alles aus?</li> </ul>   |
| Methodische Hinweise                    | <p><b>Satzstreifen zuordnen:</b> Satzstreifen mit wesentlichen Aussagen der drei Religionen aus dem Manuskript nehmen. Die Aussagen zu den jeweiligen Religionen zuordnen lassen.</p> <p><a href="http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de/files/4714/8414/8173/KFK_Triialog_14_Was_kommt_nach_dem_Tod.pdf">www.kinderfunkkolleg-trialog.de/files/4714/8414/8173/KFK_Triialog_14_Was_kommt_nach_dem_Tod.pdf</a></p> <p><b>ExpertInnenteambildung:</b> Einteilung in Teams. Es gibt jeweils SpezialistInnen für das Judentum, für das Christentum und für den Islam.</p>  |
| Zusammenfassende Bewertung              | Meiner Meinung nach ist dieses Hörspiel zu diversen Themen vielfältig im Religionsunterricht einsetzbar. Ein Hörstück anzuhören erfordert aber gute Aufmerksamkeit und Konzentration. Diese Zeitdauer von 12 Minuten ist zumutbar. Es erweitert die Methodenvielfalt und bringt Abwechslung in den Unterricht. (Andrea Pein-Ornig)   |

# OHREN ZU?

Anders als zum Beispiel die Augen können sich die Ohren nicht ohne Hilfsmittel schließen, um sich vor Reizüberflutung zu schützen. Sie sind Geräuschen, Lärm, Stimmen oder auch musikalischer Hintergrundberieselung ziemlich schutzlos ausgeliefert. Wie ist es, wenn Töne, Klänge, Geräusche – aus welchen Gründen auch immer – fehlen? Wie hört sich Stille an?

Monika Prettenthaler

Seit 2008 entwickelt *Hörstadt*, das Linzer Labor für Akustik, Raum und Gesellschaft, lokale und internationale Konzepte und Projekte zur Umsetzung seines zentralen Anliegens: eine bewusste und menschengerechte Gestaltung der akustischen Umwelt ([www.hoerstadt.at](http://www.hoerstadt.at)). Neben Hörspaziergängen, die regelmäßig angeboten werden, entwickelt, baut und betreut *Hörstadt* unter dem Titel „*Ruhepole*“ seit 2009 verschiedene öffentlich zugängliche Ruheräume.

Ein anderes Projekt „*beschallungsfrei*“ geht davon aus, dass der Verzicht auf Hintergrundmusik die Lebens- und die Kommunikationsqualität im öffentlichen Bereich erhöht. Geschäfte, Lokale oder Institutionen sind eingeladen, mitzutun und dies durch einen entsprechenden Aufkleber zu zeigen:

Stille hören



Heute bin ich „beschallungsfrei“.

(Wie) Lässt sich ein persönlicher „*beschallungsfrei*“ Tag planen und umsetzen, an dem z. B. die Musikliste am Smartphone während des Schulweges schweigt? Vielleicht kann der Sticker auch im privaten Kontext dabei unterstützen?

Ist es möglich, die vielen Stimmen, Geräusche, Töne und Klänge, die nicht nur von Menschen, sondern oft auch von technischen Geräten ausgehen, abzuschalten – zumindest innerlich, zumindest in bestimmten Zeiten (oder Augenblicken)? Gelingt es dann leichter, aufmerksam zu sein – aufmerksam für die Stille, für die leisen Töne und Menschen und auch, um unter den vielen Stimmen Gottes Stimme hören?

Exemplarische Gedanken und Fragen von Schülerinnen, die in „*beschallungsfreien*“ Zeiten entstanden sind:

- Warum mögen wir Musik?
- Wie hören Tiere? Wie anstrengend muss es für einen Hund sein, auf dem Gehsteig, neben Autos zu laufen und zu hören! Was hören z. B. Insekten, die Töne hören, die wir nicht wahrnehmen können?
- Es gibt keine wirkliche Stille. Selbst wenn es keine äußeren Geräusche gibt, hört man ein Rauschen.

Weitere Ideen, es im Religionsunterricht „*Stille werden zu lassen*“ sind Inhalt der Seite 17, ein ergänzender Text zur Frage, wie das menschliche Gehirn Stille hört, steht auf [www.reliplus.at](http://www.reliplus.at) zur Verfügung. Hinweise zu Projekten, die das Leben gehörloser Menschen in den Mittelpunkt stellen, bzw. Informationen zur Ausstellung HANDSUP sind Themen der Seiten 18 und 19. ○



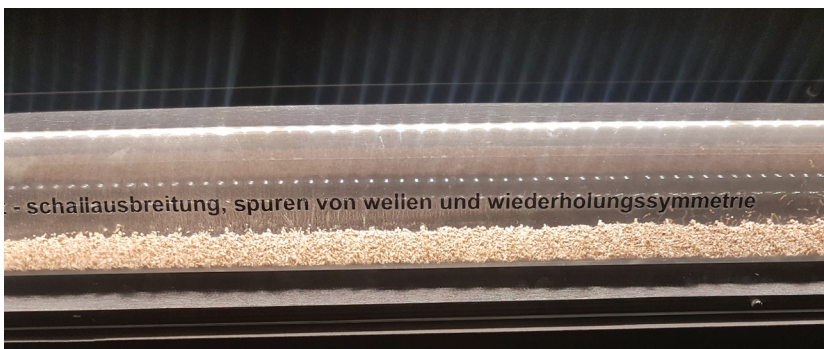
## Quellen, Literatur- und Internettipps

- Akermann, Max: „Gehörlose können alles – ausser hören“, in: SRF-News Online (10.11.2017), abrufbar unter: [www.srf.ch/news/international/hochschule-der-stille-gehoerlose-koennen-alles-ausser-hoeren](http://www.srf.ch/news/international/hochschule-der-stille-gehoerlose-koennen-alles-ausser-hoeren)
- Bambaren, Sergio: *Der Klang der Stille*. Ein Buch für Mutige. München: Piper 2017.
- Czepel, Robert: Wenn das Gehirn Stille „hört“, in: [science.ORF.at](http://science.ORF.at) (11.02.2010), abrufbar unter: <https://science2.orf.at/stories/1638917/index.html>
- Klein, Ulrich: *Auf die Stille hören*. Gedichte, Gründau-Rothenberger: Triga 2013.
- Patsalidis, Marlene: Gehörlos in Österreich: Wie es ist, in Stille zu leben, in: *Der Kurier Online* (6.7.2018), abrufbar unter: <https://kurier.at/leben/gehoerlos-in-oesterreich-wie-es-ist-in-stille-zu-leben/400062179>
- Tinnituszentrum: Frage: Kann man absolute Stille überhaupt hören, abrufbar unter: [www.tinnituszentrum.at/frage-kann-man-absolute-stille-ueberhaupt-hoeren](http://www.tinnituszentrum.at/frage-kann-man-absolute-stille-ueberhaupt-hoeren)
- [www.handsup.wien](http://www.handsup.wien)
- [www.hoerstadt.at/projekte/beschallungsfrei](http://www.hoerstadt.at/projekte/beschallungsfrei)
- [www.spreadthesign.com](http://www.spreadthesign.com)
- Zenetti, Lothar: *Auf Seiner Spur*. Texte gläubiger Zursicht, Mainz: Topos 2000.
- Zimmer, Renate: *Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung*, Freiburg/Basel/Wien: Herder 2012.



## Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Das Phänomen Stille und Erfahrungen mit Stille beschreiben.
- Den persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit der akustischen Alltagsgestaltung untersuchen.
- (Kooperative) Projektideen zur Erforschung von Herausforderungen, mit denen gehörlose Menschen leben, entwickeln und umsetzen.



Modell: Schallausbreitung, Haus der Musik, Wien.

Foto: Monika Prettenthaler



# VOM KLANG DER STILLE

Stille übt auf Menschen unserer lauten Welt eine ambivalente Faszination aus: Interesse und Sehnsucht nach Erfahrungen der Stille stehen oft großer Unsicherheit und Skepsis gegenüber, ob Stille überhaupt wahrgenommen und ausgehalten werden kann. Selbstversuche in den Klassen ermöglichen Erkenntnisse und wecken Fragen.

„Erst in der Stille beginnt man zu hören“, dieser Satz kann am Beginn von einer Reihe kleinerer oder größerer (Unterrichts- oder Erfahrungs-)Sequenzen stehen, in denen sich SchülerInnen auf unterschiedliche Weise der anderen Seite des Hörens – der Stille – nähern. Die Auseinandersetzung mit Stille in der Kunst hat hier genauso Platz wie Übungen, die es ermöglichen, Stille wahrzunehmen (vgl. das Methodenlabor auf S 20–23), oder andere (Selbst-)Versuche, der Stille im Alltag Raum zu geben.

## Exemplarische Gedanken und Fragen von SchülerInnen zur Stille, die in der Stille entstanden sind:

- Stille ist ein unbeschreibliches Geräusch.
- Was gilt als Stille?
- Wie lange kann ich es im Stillen aushalten?
- Wenn wir Stille sagen, meinen wir dann nicht reden? Nicht hören? Nicht atmen? Nicht denken? Uns nicht bewegen? Sind wir stiller, wenn wir zufriedener sind? Lauter, wenn wir unzufriedener sind?

Neben der Möglichkeit, Stille wahrzunehmen und zu üben, kann Stille auch auf anderer Ebene reflektiert werden:

## Stille in Musik, Film und Lyrik

### ■ John Cage: 4'33"

In diesem Musikstück (Four minutes, thirty-three seconds) des Avantgarde-Komponisten John Cage wird während der gesamten Spieldauer kein einziger Ton gespielt. 4'33" stellt nicht nur die gängige Auffassung von Musik in Frage, es ist auch ein Schlüsselwerk der Neuen Musik, das die ZuhörerInnen zum Nachdenken über Musik und Stille anregt.

### ■ Simon & Garfunkel: Sound of Silence

In diesem „Pop-Klassiker“ aus den 1960er Jahren reflektiert das US-amerikanische Folk-Rock-Duo die auch oder gerade heute aktuelle Frage der Einsamkeit von Menschen inmitten der lauten Gesellschaft – sie ist die belastende Stille, die sich im Fehlen echter Kommunikation und in der Unfähigkeit, einander zu verstehen und sich menschlich zu begegnen, zeigt.

### ■ Die große Stille: Film von Philip Gröning

Der mehrfach ausgezeichnete Dokumentarfilm des deutschen Regisseurs aus dem Jahr 2005 ist eine fast stumme Meditation über das Klosterleben im französischen Mutterkloster des Kartäuserordens. Eindrucksvoll still – aber auch in für SchülerInnen herausfordernder Länge von über

160 Minuten – bringt der Film das Leben im Schweigeorden ins Bild, das vom Wechsel der Jahreszeiten und dem Gebet, als sich immer wiederholendem Element, strukturiert wird. ●

## Zwei Texte von Lothar Zenetti

### Stille Zeit

*Unter den Menschen  
und ihrem Gerede  
sehnte ich mich  
danach,  
endlich allein zu sein  
mit mir und zu  
schweigen.*

*Nun bin ich endlich  
allein mit mir,  
und ich schweige.  
Und sehne mich  
nach den Menschen  
und ihrem Gerede.*

### Zwei Menschen

*Wir reden  
Wir reden dauernd  
aneinander vorbei*

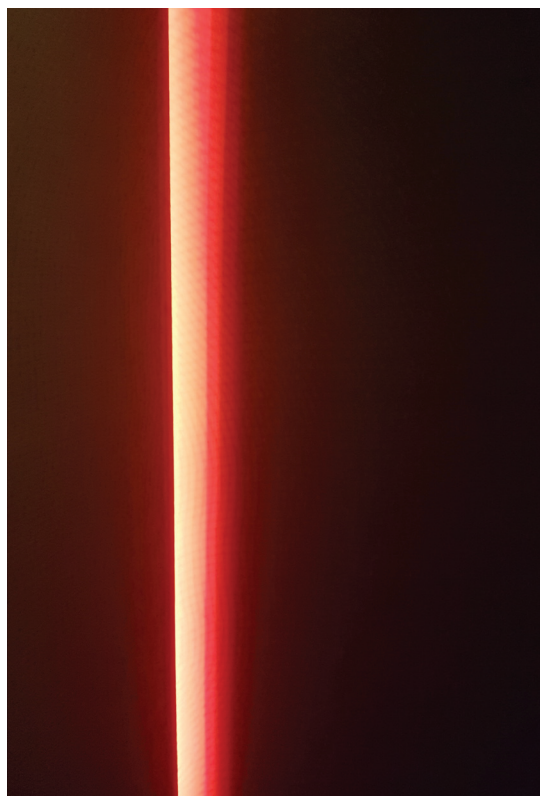
*Wir reden  
Wir reden uns  
immer weiter  
auseinander*

*Vielleicht  
schweigen wir uns  
wieder zusammen*



**Die Stille ist die Muttersprache Gottes.**

Thomas Keating



Stille – Klang – Impression, Haus der Musik.

Foto: Monika Pretenthaler

# GEHÖRLOS LEBEN

Wie ist es, in Stille zu leben? SchülerInnen, die seit der Volksschule gemeinsam mit gehörlosen MitschülerInnen in die Schule gehen, wissen mehr über deren Alltag – andere können es sich oft nicht vorstellen, wie es ist, als gehörloser Mensch das Leben zu gestalten. Projekte können unterstützen, Fragen zu beantworten und das Wissen zum Thema wesentlich zu erweitern.

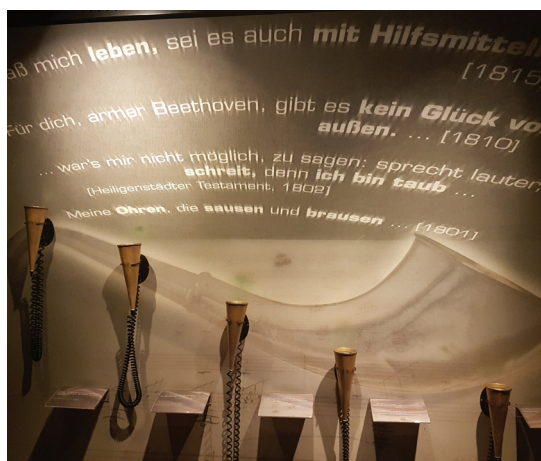


**Gehörlose Menschen können alles, außer hören.**

Helene Jarmer

deen für ein Projekt mit/über Stille und Hören in Zusammenarbeit mit gehörlosen Menschen:

- Besuch von Einrichtungen oder Schulklassen mit inklusivem Schwerpunkt.
- Gespräch mit DolmetscherInnen in Gebärdensprache.
- Planung & Durchführung gemeinsamer Kunstevents (Theaterstücke, Bildnerische Kunst, Filmcafé, ...).
- Gestaltung einer Ausstellung zum Thema (z. B. Schwerpunkt: Sprachen oder Sinneswahrnehmungen).
- Einladung von gehörlosen Menschen für ExpertInnen-Interviews oder zum Thema: „Fragen, die ich mich nicht eigentlich zu stellen traue ...“
- E-Mail-Frage&Antwort-Projekt:  
Beispiele für Fragen, die SchülerInnen gerne mit gehörlosen Mitmenschen bearbeiten möchten:
  - Hören gehörlose Menschen wirklich nichts – also absolute Stille, ein leises Rauschen oder schrille Töne, wenn jemand spricht ...?
  - Haben gehörlose Menschen wegen der vielleicht unendlichen Stille Angst?
  - Kann die Stille bei gehörlosen Menschen manchmal auch wahnsinnig laut werden?
  - Wie kann herausgefunden werden, was/wie ein gehörloser Mensch hört?
  - Nehmen gehörlose Menschen die Stimme während des Denkens gleich wahr wie nicht gehörlose Personen?
  - Können gehörlose Menschen Melodien denken?



Aus Beethovens Briefen, Haus der Musik. Foto: Monika Prettenthaler

Im Gespräch mit der Kurier-Journalistin Marlene Patsalidis im Juni 2018 (vgl. Patsalidis 2018) nennt Helene Jarmer, die Präsidentin des Österreichischen Gehörlosenbundes und selbst gehörlos, folgende Herausforderungen für gehörlose Menschen:

„Die größten Hindernisse herrschen im Bildungsbereich vor. In Österreich ist etwa das Recht auf einen zweisprachigen Unterricht noch immer nicht verankert. Es gibt flächendeckend viel zu wenige Dolmetscher und ein zu kleines Budget für deren Finanzierung. Auch eine Telefonvermittlungszentrale und ein landesweites 24-Stunden-Notrufsystem, die barrierefreie Kommunikation und ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen, fehlen. Diese Hürden haben aber wenig mit der Gehörlosigkeit zu tun. Vielmehr sind es die Strukturen, die behindern.“

Frau Jarmer betont im Kurier-Interview auch, dass es problematisch ist, wenn „oft eher die Schwächen gehörloser Menschen betont werden, anstatt ihre Stärken zu sehen und diese zu fördern“. Die Präsidentin des Gehörlosenbundes weiß, was gehörlose Menschen grundsätzlich brauchen: „Gehörlose und hörende Kinder sollten von klein auf zusammenwachsen können und nicht in separaten Institutionen sozialisiert werden. Dann könnte ein normaler Umgang im täglichen Miteinander erlernt und gehörlosen Kindern gute Startchancen gegeben werden. Der frühe Kontakt hilft auch, Vorurteile abzubauen und Gehörlosen im Erwachsenenalter ganz selbstverständlich zu begegnen.“

## Filmtipp

Der Film „Shape of Water“ brillierte bei der Oscar-Verleihung. Shape of Water – Das Flüstern des Wassers (Originaltitel: The Shape of Water, dt. etwa: „Die Form des Wassers“) ist ein Spielfilm von Guillermo del Toro aus dem Jahr 2017. Die Fantasy-Romanze spielt zu Beginn der 1960er Jahre und handelt von Elisa – sie wurde als Kleinkind im Wasser am Flussufer ausgesetzt, ist stumm und kommuniziert durch Gebärdensprache mit ihrer Umwelt –, die sich an ihrem Arbeitsplatz, einem US-amerikanischen Geheimlabor, in eine dort gefangengehaltene amphibische Kreatur verliebt. Der Film wurde 2017 bei den Filmfestspielen in Venedig uraufgeführt und gewann dort den Goldenen Löwen, danach 2018 vier Oscars (u. a. als bester Film und für die beste Regie), zwei Golden Globe Awards und vier Critics' Choice Movie Awards. ○

# HANDS UP

Wie es ist, gehörlos zu leben, können die BesucherInnen im Rahmen einer Ausstellung im Wiener Schottenstift ausprobieren und dabei wertvolle Erfahrungen sammeln und viel über das Leben gehörloser Menschen lernen.



## Weitere Zahlen und Fakten

Rund 10.000 gehörlose Menschen leben in Österreich. Der Kreis der NutzerInnen von Gebärdensprache geht weit darüber hinaus. Seit 2005 ist die Österreichische Gebärdensprache (ÖGS) in der Bundesverfassung verankert. Damit sollten auch Rechte wie etwa Bildung in der Muttersprache und barrierefreies Lernen verpflichtend umgesetzt werden.

### ■ Gebärdensprache

Weltweit werden etwa 200 verschiedene Gebärdensprachen verwendet. Wie auch im gesprochenen Englisch haben beispielsweise EngländerInnen zum Teil andere Gebärden als AmerikanerInnen; auch die österreichische Gebärdensprache ist zum Teil anders als die deutsche (Infos dazu: [www.spreadthesign.com](http://www.spreadthesign.com)).

### ■ Ausbildung in Gebärdensprache

Die Österreichische Gebärdensprache (kurz ÖGS) ist eine vollständige Sprache mit eigener Struktur, Syntax, Grammatik und eigenem Wortschatz. Gebärdensprachen sind nicht international und so wie jede Fremdsprache ist ÖGS nicht in wenigen Monaten erlernbar. In Wien werden u. a. am Sprachenzentrum der Universität Wien und an einigen Volkshochschulen ÖGS-Kurse angeboten. Eine eigene Ausbildung zu GebärdensprachdolmetscherInnen gibt es am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz. SchülerInnen können im Internet recherchieren, welche zusätzlichen Ausbildungsmöglichkeiten in ihrem Bundesland zur Verfügung stehen.

### ■ Gallaudet University

Die 1864 gegründete Gallaudet University ist noch immer die einzige Hochschule weltweit, an der alle Unterrichtseinheiten und Dienstleistungsprogramme konsequent auf die Bedürfnisse von gehörlosen und schwerhörbehinderten Studierenden ausgerichtet sind. So wird konsequent zweisprachig unterrichtet, in Englisch und in Gebärdensprache ASL (American Sign Language). ○



**Wer gebärdet, ist nicht behindert, sondern gehört einfach einer sprachlichen Minderheit an.**

Jehanne McCullaugh, Politologie-Studentin an der US-amerikanischen Gallaudet University

**O**hne zu sprechen und zu hören, geht man allein oder geführt von gehörlosen Guides rund eine Stunde durch die Räume der Ausstellung.

Die BesucherInnen erkennen im Bereich MIMIK & KÖRPERSPRACHE, wie viel sie selbst visuell – mit ihrem Gesicht und ihrem Körper – ausdrücken können.

Im Raum GEBÄRDENSPRACHE stellen sie fest, welche einfachen Gebärden sie sofort erkennen können und welche schwieriger sind.

GEHÖRLOS IM ALLTAG: Die BesucherInnen verstehen, was für Gehörlose im Haushalt und in der Öffentlichkeit schwieriger ist und welche Technik es wieder leicht macht und auch, wo es einfach praktisch ist, mit den Händen sprechen zu können. Zum Thema GEHÖRLOSENKULTUR & MUSIK erleben die Ausstellungsgäste am eigenen Körper, wie gehörlose Menschen Musik wahrnehmen und sie sehen, wie Poesie, Romane oder auch Nachrichten in Gebärdensprache aussehen.

**W**eitere Informationen zur Ausstellung, die im Schottenstift, Freyung 6 – 1. Hof UG, angesiedelt ist (Öffnungszeiten, Anmeldekontakt, ...) gibt es unter: [www.handsup.wien](http://www.handsup.wien)

Am gleichen Ort wie HANDS UP kann übrigens auch die Partner-Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ besucht werden: Dort gibt es nichts zu sehen: BesucherInnen werden von blinden oder sehbehinderten Guides durch völlig abgedunkelte Räume begleitet und erleben, wie es sein könnte, blind zu sein.



# HÖR-SPIELE

Hörspiele, Hörbücher, Podcasts, Musikvideos ... sind heute fixer Bestandteil im Medienalltag von Kindern und Jugendlichen. In der gegenwärtigen Wahrnehmung steht das Visuelle eindeutig im Vordergrund. Das Hören in den Mittelpunkt zu stellen kann einen Kontrapunkt setzen, weil das Gehörte eigene Bilder schafft – Zeit für eine Renaissance der Hör-Spiele im Religionsunterricht.

Monika Pretenthaler  
Andrea Scheer

„Ich bin ganz Ohr“, sagt der eine, während die andere ihre „Ohren auf Durchzug stellt“ – unsere Sprache hat viele Begriffe für das Hören und wir verwenden diese auch oft im übertragenen Sinn: Ein „Ohrwurm“ muss nicht unbedingt ein Kriechtier sein und wenn jemand „Bohnen in den Ohren hat“, muss hoffentlich nicht die Rettung gerufen werden (vgl. Zimmer 2012, 83).

„Im Unterschied zu den Augen können sich die Ohren nicht zurückziehen, nicht einfach ‚dichtmachen‘, um sich vor der Reizüberflutung zu schützen.“ (Zimmer 2012, 83) Über das auditive System nehmen wir Töne, Geräusche und Klänge wahr, es hat zentrale Bedeutung für die Kommunikation und Sprachentwicklung und schließlich können durch das Gehör die Entfernung und die Richtung von Reizen ausgemacht werden. „Das Ohr ist eines der kompliziertesten Organe des Körpers. Es kann einerseits ganz leise Töne registrieren, andererseits sehr starken Schallwellen (z. B. Presslufthammer oder Rockkonzert) widerstehen. Außerdem kann es selektiv wahrnehmen, also z. B. aus einem Chor eine einzelne Stimme heraushören.“ (Zimmer 2012, 83–84)

Aus dem  
Methodenlabor

In der auditiven Wahrnehmung lassen sich verschiedene Bereiche unterscheiden (Zimmer 2012):

#### 1. Auditive Aufmerksamkeit

SchülerInnen konzentrieren sich auf das Gehörte und können sich den akustischen Reizen (Geräuschen, Stimmen ...) entsprechend einstellen.

#### 2. Auditive Figur-Grund-Wahrnehmung

Kinder und Jugendliche sind in der Lage, Reize aus einem „Nebengeräusch-Kontext“ herauszufiltern.

#### 3. Auditive Lokalisation

SchülerInnen verfügen über das Vermögen, akustische Impulse räumlich einzuordnen bzw. die Richtung der Töne zu identifizieren.

#### 4. Auditive Diskrimination

Kinder und Jugendliche können Laute und Töne voneinander abgrenzen und somit Unterschiede hören.

#### 5. Auditive Merkfähigkeit

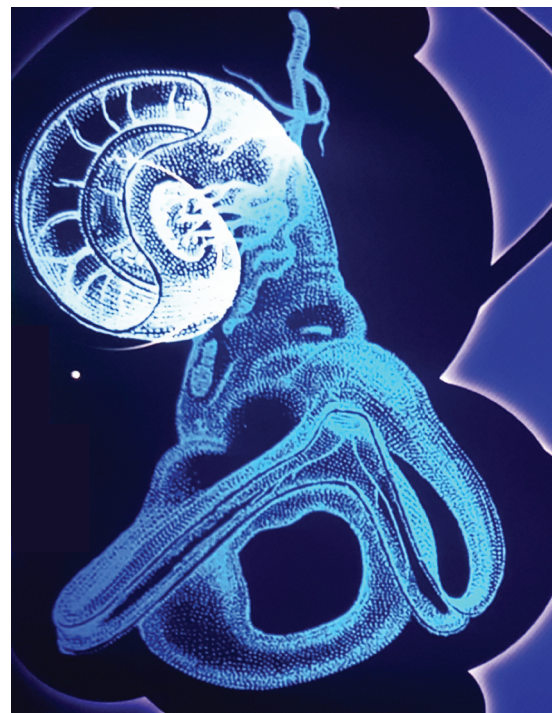
SchülerInnen sind in der Lage, Gehörtes abzuspeichern, es wiederzuerkennen und die Inhalte abzurufen.

#### 6. Verstehen des Sinnbezuges

Zur auditiven Wahrnehmung gehört auch die Fähigkeit, Gehörtes inhaltlich einzuordnen und zu deuten.

Hören und Zu-Hören sind die Basis für die Kommunikation im schulischen Kontext und tragen damit wesentlich dazu bei, gut mit anderen zu leben und den Lehrenden und Lernenden – im umfassenden Sinn – „Gehör zu schenken“.

Dieses Vermögen ist auch eine Schlüsselkompetenz für alle Beteiligten in Lernprozessen und es spielt in Bezug auf Glaubensentwicklungen eine wesentliche Rolle. Nicht zufällig werden viele Phänomene rund um das (Nicht-)Hören und (Nicht-)Verstehen in biblischen Texten reflektiert. So wird beispielsweise im Text von Gen 11,7ff die sogenannte babylonische Sprachverwirrung als Entwicklung beschrieben, die ein gegenseitiges Verstehen und Sich-verständlich-Machen unter Menschen verhindert. In anderen biblischen Texten wird das Hören überhaupt ins Zentrum gestellt und in engen Zusammenhang mit menschlicher Weisheit gebracht. „Organ des Hörens ist in der weisheitlichen Literatur nicht etwa allein das Ohr (vgl. Spr 15,31), sondern – in Übereinstimmung mit und wohl auch Abhängigkeit von Aussagen der ägyptischen Weisheit – das Herz, das zentrale Denkgorgan des Menschen (vgl. Spr 2,2; Spr 4,4; Spr 10,8 sowie die ausdrückliche Rede vom hörenden Herzen in 1 Kön 3,9).“ (Wilke 2014)



Cochlea, Gehörschnecke, Haus der Musik. Foto: Monika Pretenthaler

## Beispiele aus der Praxis

„Intensive Hörerlebnisse sind vor allem dann möglich, wenn das Sehen – der dominanteste aller Sinne – ausgeschaltet wird. Mit geschlossenen Augen gelingt die Konzentration auf das Gehörte sehr viel besser, als wenn die Augen verwirrende zusätzliche Informationen liefern.“ (Zimmer 2012, 89)

Hör-Spiele können vielfältig gefunden werden:

- Geräusche anbieten und Geräuschquellen identifizieren
- Geräusche und Klänge produzieren und kreieren (z. B. mit Alltagsgegenständen, Instrumenten ...) und in Bewegung umsetzen
- Klangexperimente mit der eigenen Stimme

Folgende Hör-Spielideen aus der Neuerscheinung „Die 50 besten Hör-Spiele“ (Buneß 2018) wurden für Lerninhalte im Religionsunterricht adaptiert:

## Personen-Memospiel

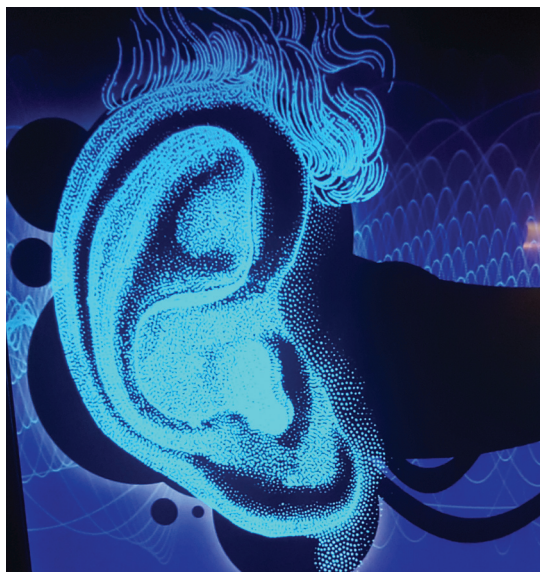
Eine Schülerin/ein Schüler verlässt den Klassenraum, die anderen SchülerInnen suchen sich je einen Partner bzw. eine Partnerin. Beide suchen sich aus biblischen Texten, die das Hören aufgreifen, einen Text aus. Sie trennen sich und verteilen sich im Raum. Die Schülerin/der Schüler wird in den Klassenraum zurückgerufen. Er/sie tippt ein Kind an, das den vereinbarten Text zu Gehör bringt. Ziel des Spiels ist es, Paare zu finden, die eine Textgrundlage teilen.

- Die das Wort Gottes hören und tun, sind mir Mutter und Geschwister. (Lk 8,21)
- Die Ohren haben zu hören, sollen genau hinhören! (Mk 4,23)
- Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, werde ich euch hören. (Jer 29,12)
- Und das ganze Volk machte sich frühmorgens auf zu ihm in den Tempel, um ihn zu hören. (Lk 21,38)
- Die Weisheit ruft laut auf der Straße, auf den Plätzen ist ihre Stimme zu hören. (Spr 1,20)
- Die waren gekommen, um ihn zu hören und um geheilt zu werden von ihren Krankheiten. (Lk 6,18)
- Wenn verständige Menschen ein weises Wort hören, loben sie es und fügen ein weiteres dazu. (Sir 21,15)
- Segnet, ihr Völker, unsere Gottheit! Lasst den Klang ihres Lobes hören. (Ps 66,8)
- ...

## Löwe oder Schlange

Alle SchülerInnen bewegen sich frei im Raum. Biblische Tierstimmen werden eingespielt. Nach dem Erraten der Tiere nehmen SchülerInnen dann das Bewegungsmuster auf:

- Wie ein Frosch springen
- Wie ein Hahn stolzieren
- Wie ein Esel etwas tragen
- Wie ein Schaf nach Futter suchen
- Wie ein Löwe auf Angriff gehen
- ...



Ohr, Haus der Musik.

Foto: Monika Prettenthaler

Im Anschluss kann zur Thematik der Tiere in der Bibel weitergearbeitet werden und ein eher ungewöhnlicher Zugang zu biblischen Texten angeboten werden.

Dazu zwei Literaturtipps:

*Horn, Rudolf: Tschilp. Die wichtigsten Geschichten der Bibel von Tieren erzählt, Witten: SCM Brockhaus 2010.* In diesem Buch werden biblische Erzählungen aus der Tierperspektive erzählt.

*Delval, Marie-Helene/Fronty, Aurelia: Die Tiere der Bibel für Kinder, Düsseldorf: Patmos 2007.* In diesem Buch werden die Tiere, die in den biblischen Geschichten Erwähnung finden, vorgestellt.

## Geräusch-Spaziergang rund um die Osterzeit

SchülerInnen bilden Zweierteams. In jedem Zweierteam werden einem Kind die Augen verbunden, das andere Kind führt. Die Gruppe macht einen Spaziergang in der näheren Schulumgebung. Dabei soll sich das Kind mit den verbundenen Augen gut auf Frühlings-Geräusche konzentrieren und diese einsammeln. Für den Rückweg werden die Rollen getauscht. Eine Variante könnte auch ein Osterspaziergang in der Morgendämmerung sein bzw. kann diese Idee auch in eine Liturgie integriert werden.

Zur Sicherung des Lernertrags kann die Aufgabe gestellt werden, Gehörtes thematisch im Religionsheft zu ordnen:

Tiergeräusche/Geräusche von Menschen/Geräusche von Maschinen/„typische“ Frühlingsgeräusche/ ...

Dazu können Musikstücke Anregungen geben – z. B. *Cotton, Katie/Courtney-Tickle: Antonio Vivaldi. Die vier Jahreszeiten: Ein Musik-Bilderbuch zum Hören, München: Prestel 2017.*

Eine weitere Alternative dazu wäre das Anfertigen einer „Geräuschelandkarte“ (Kreis aufgezeichnet, eigener Standpunkt in der Mitte): Dazu kann das Zweierteam an einem Ort, an dem sich Geräusche verdichten, stehen blei-



Das Schöne am Hörspiel ist vielleicht, dass man sich die Figuren und die Landschaft selbst ausmalen kann. Man kann also ein bisschen mitmachen.

Martina Philipp

ben und mit offenen Augen noch einmal genauer hinhören:

- Welche Geräusche sind nah?
- Welche Geräusche sind fern?
- Welche Geräusche sind kräftig?
- Welche Geräusche sind verhalten?
- Was höre ich vor mir?
- Was höre ich hinter mir?

All das kann auf der Geräuschelandkarte notiert werden.

### Ein Hörspiel gestalten

Aufnahmemöglichkeiten sind heute ganz einfach zur Hand: Jedes Mobiltelefon verfügt über Funktionen, die es SchülerInnen ermöglichen, Stimmen, Geräusche und Töne aufzunehmen. Damit kann einerseits in verschiedenen Hör-Übungen experimentiert werden, andererseits können sie Ausgangspunkt für ein Hörspiel sein. So können z. B. Alltagsgeräusche wie das Ticken einer Uhr, ein Autohupen, das Öffnen/Schließen einer Tür, ... den Ausgangspunkt für eine (biblische oder andere) Hör-Geschichte darstellen, zu der die SchülerInnen das Text- und Aufnahmebuch verfassen, das sie anschließend sprechen und aufnehmen.

### Tipps

- „BIBEL – Hören. Lesen. Leben.“  
Die Österreichische Bischofskonferenz hat aus Anlass der Einführung der an der revidierten Einheitsübersetzung orientierten Lektionare

„Drei Jahre der Bibel“ ausgerufen. Vom 1. Dezember 2018 bis 29. Juni 2021 stellen österreichweit verschiedenste Initiativen die Bibel ins Zentrum.

Infos unter: <http://bibel.bewegt.dsp.at> oder [www.bibelwerk.at](http://www.bibelwerk.at)

- PAMINA – MUSIKPRAXIS IN DER GRUNDSCHULE. Die Praxiszeitschrift für den Musikunterricht der 1. bis 4. Jahrgangsstufe.
- Methodenlabor „Stille- und Sinnesübungen“, in: Reli+Plus 09–10 (2015) 20–21.
- Methodenlabor „Vor-Lesen“, in: Reli+Plus 11–12 (2015) 20–21. ○



### Quellen und Literaturtipps

- Buneß, Juliane: Die 50 besten Hör-Spiele, München: Don Bosco 2018.
- Draxler-Zenz, Tanja: Töne sehen, Klänge fühlen, München: Don Bosco 2016.
- Grün, Anselm: Die große Herder Kinderbibel – Hörbuch, Dortmund: Igel Records 2015.
- Osuji, Wilma: Bibel-Klanggeschichten. Mit Liedern, Tänzen und Spielideen für Kinder von 4 bis 8, München: Don Bosco 2011.
- Osuji, Wilma: Neue Bibel-Klanggeschichten. Mit Liedern, Tänzen und Spielideen für Kinder von 4 bis 8, München: Don Bosco 2017.
- Wilke, Alexa: Hören, in: Wissenschaftliches Bibellexikon (WiBiLex), erstellt: Aug. 2014, abrufbar unter: [www.bibelwissenschaft.de/stichwort/21406/](http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/21406/)
- Zimmer, Renate: Handbuch Sinneswahrnehmung. Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung, Freiburg/Basel/Wien: Herder 2012, 83–98.

## KLANGGESCHICHTE: DER BARMHERZIGE SAMARITER LK 10,30–35

(vgl. Osuji 2017, 72–75)

Einmal erzählte Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho.  
Das war ein weiter Weg. Der Mann musste lange gehen.  
Es war heiß und der Weg war staubig

*Klanghölzer*



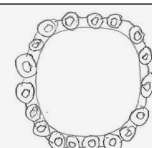
Der Mann war in einer verlassenen Gegend unterwegs.  
Da – plötzlich wurde er von Räubern überfallen.

*Schellenkranz*



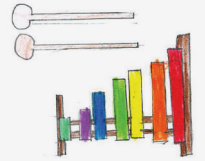
Die Räuber nahmen dem Mann alles weg, was er bei sich hatte: Münzen, Kleidung, Essbares ... – einfach alles!

*Schellenkranz  
nach jedem Diebstahl*



Dann liefen die Räuber mit den gestohlenen Sachen davon.  
Der Mann lag am Boden. Er war verletzt.  
Er war angewiesen auf Hilfe.

*Xylophon,  
freies Spiel, tiefe Töne*



Da kam ein Priester auf demselben Weg daher.



Er sah den Mann am Weg liegen.  
Er blieb nicht stehen. Er ging rasch und verlegen weiter.



Kurze Zeit später kam ein Levit, ein Tempeldiener, vorbei.



Auch der Levit setzte mit raschen Schritten seinen Weg fort ...



Zuletzt kam ein Mann aus Samarien.



Die meisten Menschen aus Samarien und die aus Jerusalem mochten einander nicht.  
Sie lebten in Feindschaft. Sie hatten oft Streit und gingen sich lieber aus dem Weg.  
Auch der Samariter sah den verletzten Mann am Weg liegen.

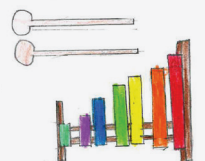


Der Samariter hatte Mitleid mit dem Mann. Er blieb bei ihm stehen.  
Er reinigte die Wunden des Verletzten und verband diese.  
Der Samariter setzte den Verwundeten vorsichtig auf seinen Esel.



Schließlich kamen sie zu einem Gasthaus.  
Dort gab der Samariter dem Wirt Geld und sagte zu ihm:  
„Sorge für den Mann aus Jericho, bis er wieder gesund ist. Auf meinem Rückweg  
komme ich wieder bei dir vorbei. Wenn du mehr Geld dafür brauchst, um den Mann  
gut zu pflegen, dann gebe ich es dir.“  
Und der Wirt sorgte für den Mann aus Jericho.  
Er sorgte so lange für ihn, bis er wieder gesund war.

*Xylophon,  
freies Spiel, hohe Töne*



**Kraml, M./Sejdini, Z. (Hrsg.): Interreligiöse Bildungsprozesse: Empirische Einblicke in Schul- und Hochschulkontexte (Studien zur Interreligiösen Religionspädagogik, Band 2).**

Die Katholische Theologische Fakultät der Universität Innsbruck startete mit der Implementierung des Bachelorstudiums Islamische Religionspädagogik im Wintersemester 2013/14 eine Kooperation zwischen Islamischer Religionspädagogik und Katholischer Religionspädagogik. Diese Kooperation umfasst zwei Schulpraktika, zwei religionsdidaktische Lehrveranstaltungen, ein fachdidaktisches Begleitseminar zum Basispraktikum und eine Lehrveranstaltung zu Themen spezieller Fachdidaktik. Studierende und Lehrende beider Fachbereiche arbeiten zusammen. Diese Kooperation wird auch durch Begleitforschung evaluiert und reflektiert. Die Ergebnisse werden in einer eigenen Reihe „Studien zur Interreligiösen Religionspädagogik“ publiziert. Im ersten Band dieser Reihe ging es um die Grundlagen einer interreligiösen Religionspädagogik und Religionsdidaktik im Kontext dieses Kooperationsprojektes. Im vorliegenden, zweiten Band kommen in 13 Beiträgen die Kooperationsprozesse und damit die unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Personen in den Blick: Studierende, PraxislehrerInnen, LeiterInnen der universitären Lehrveranstaltungen, Schulbehörden, weitere gesellschaftliche und politische AkteurInnen und ForscherInnen. Ein äußerst plurales und multiperspektivisches Feld öffnet sich in den Beiträgen und ermöglicht einen Einblick in die Chancen und Herausforderungen, die Ambivalenzen und Spannungen, die ein solch interreligiöses Projekt in sich trägt. „Die einzelnen Beiträge dieses Bandes und das Buch insgesamt sind ein Spiegelbild dieser Situationen, ihrer Charakteristika, ihrer Spannungsfelder und dessen, wie Menschen damit umgehen. Diese Einsichten sollen helfen, interreligiöse Bildungsprozesse angemessener zu konzeptualisieren.“ (S 203) Damit werden auch

Zielrichtung und Forschungsanliegen verdeutlicht: Es geht um eine verstärkte Kooperation der unterschiedlichen konfessionell ausgerichteten Religionsunterrichte, damit diese pluralitätsfähig bleiben. Wie die HerausgeberInnen beschreiben, markieren die Beiträge „spezielle Perspektiven und Verdichtungspunkte in unserer interreligiösen Forschungslandschaft rund um die Zusammenarbeit von katholischen und muslimischen Menschen im Bereich der interreligiösen Bildung“ (S 202). Die Beiträge geben u. a. Einblick in die durch die Kooperation im Unterricht angestoßenen Lernprozesse aller Beteiligten, die ein hohes Maß an Toleranz für die Prozessoffenheit und Nichtplanbarkeit verlangen. Dies wiederum ermöglicht, den Blick mehr auf das Verbindende und Gemeinsame der Religionen zu richten, das zeigt eine qualitativ-empirische Untersuchung bei den Studierenden, durchgeführt von Maria Juen und Fatima Cavis: „Die Zusammenarbeit in der Unterrichtspraxis führt dazu, dass das Gemeinsame zwischen beiden Religionen in den Vordergrund tritt und Differenzen relativiert werden.“ (S 97)

Die große Stärke dieses Bandes liegt in der Bandbreite und Multiperspektivität, durch die das Projekt beleuchtet und reflektiert wird. Es zeigt die Chancen und Schwierigkeiten auf, die verletzlichen Punkte und die tatsächlichen Verletzungen, Ambivalenzen, Konflikte, Widersprüche und Stolpersteine, die nicht aus den Augen verloren werden dürfen, wenn solche Kooperationen versucht werden. Lernchancen, Bildungseffekte und Kompetenzzugewinn, positive Entwicklungen und Ergebnisse lassen aber auch durchaus hoffnungsvoll in eine interreligiös geprägte und pluralitätsfähige religionspädagogische Zukunft schauen.

Hans Neuhold



Stuttgart: Kohlhammer 2018, 216 Seiten; ISBN: 978-3-17-031490-0; 36,00 €



# Vorschau

heilen reli+plus 03-04 | 2019

- Jesus als Heiland – ein christologisches Konzept (Josef Pichler)
- Biblische Heilungen in der Primarstufe
- Was macht (dich) heil?
- Maria Magdalena: Geheilte Apostelin
- Biblische Heilungswunder verstehen

gehen reli+plus 05-06 | 2019

sehen reli+plus 09-10 | 2019